



# Humanismus

Geschichte und Gegenwart

Der lange Weg zu Toleranz und Gleichberechtigung

# Humanismus

## Geschichte und Gegenwart

Der lange Weg zu Toleranz und Gleichberechtigung

Eine Ausstellung des Humanistischen Verbandes Deutschlands

1. bis 30. Juni 2006 Rathaus Berlin-Schöneberg

2. November bis 15. Dezember 2006 Alte Feuerwache Friedrichshain

### Impressum

Humanistischer Verband Deutschlands  
Landesverband Berlin  
Wallstraße 61-65  
10179 Berlin  
www.humanismus.de, hvd-berlin@humanismus.de  
030 613904-0  
Alle Rechte vorbehalten

Ausstellungskonzeption	Michael Schmidt
Layout	Jürgen Holtfreter
Satz & Layout	Michael Pickardt
Redaktion	Patricia Block
Praktikantin	Else Pragt
Druck	Druckwerk

1. Auflage 2006  
ISBN 3-924041-25-3

### Bildnachweis

Archiv des HVD  
Archiv „diesseits“  
Archiv Holtfreter  
Archiv Wochenzeitung „Freitag“  
Deutsches Historisches Museum  
Dietz-Verlag  
dpa  
Gedenkstätte Deutscher Widerstand  
Internet  
Landesbildstelle Berlin  
National Gallery London  
Westfälisches Landesmuseum



# **Humanismus**

## Geschichte und Gegenwart

### **Der lange Weg zu Toleranz und Gleichberechtigung**

Begleitheft zur Ausstellung  
des Humanistischen Verbandes Deutschlands, Landesverband Berlin,  
über die Entwicklung des Humanismus von seinen Anfängen bis heute

Vorwort	Manfred Isemeyer Vernunft und Selbstbestimmung – Die Alternative zu religiösem Glauben
Nachwort	Horst Groschopp Humanismus in der Renaissance

## Die Ausstellungs-Tafeln

### Teil 1

#### Der lange Weg zu Toleranz und Gleichberechtigung

Tafel 1	Humanismus in der Geschichte
Tafel 2	Philosophische Religionskritik in der Antike
Tafel 3	Glauben statt Denken. Die Unterdrückung der Philosophie im frühen Christentum
Tafel 4	Die Wiederentdeckung der humanistischen Tradition in der Renaissance
Tafel 5	Wissenschaftlicher Fortschritt und freies Denken gegen dogmatische Enge
Tafel 6	Aufklärung und Freidenkertum
Tafel 7	Französische Revolution. Menschenrechte und die Trennung von Kirche und Staat
Tafel 8	Aufklärung und Religionskritik in Deutschland
Tafel 9	Staat und Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Tafel 10	Der Humanismus beginnt sich zu organisieren
Tafel 11	Der Kampf um die Trennung von Staat und Kirche
Tafel 12	Schulwesen: Religion bleibt, Lebenskunde kommt
Tafel 13	Der Freidenkerverband als sozialistische Kulturorganisation
Tafel 14	Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus
Tafel 15	Humanismus in beiden Teilen Deutschlands
Tafel 16	Fehler und Irrtümer in der Geschichte des Humanismus

### Teil 2

#### Wofür stehen Humanisten heute?

Tafel 17	Selbstbestimmt und solidarisch leben. Der Humanistische Verband Deutschlands
Tafel 18	Freiheit und Menschenwürde
Tafel 19	Weltanschauliche Pluralität
Tafel 20	Wissenschaft und Ethik
Tafel 21	Humanisten im Kampf für eine friedliche Welt
Tafel 22	Aufklärung heute

Manfred Isemeyer

## Vernunft und Selbstbestimmung – Die Alternative zu religiösem Glauben



Historie und Aktualität des Humanismus vorzustellen, da allenthalben die „Wiederkehr der Religionen“, die „Wiederverzauberung der Welt“, die „christliche Festung Europa“ verkündet wird – ist das Provokation, Leichtsinn oder Überheblichkeit? Natürlich nicht.

Gewiss, die Regale der Buchhandlungen sind randvoll mit religiöser Literatur, es wimmelt von esoterischen Ratgebern, unterhalten astrologische Fernsehsendungen und philosophisch-politische Durchhalteparolen ihr Publikum. „Das 21. Jahrhundert wird religiös sein oder es wird nicht sein“, soll der französische Schriftsteller André Malraux gesagt haben. Aber nur bei näherer Betrachtung der gesellschaftlichen Wirklichkeit ist festzustellen, dass Glauben und Spiritualität nicht im Entferntesten einen religiösen Frühling erleben. Noch heute, wo die Welt zu einer globalen Familie zusammenwächst, spalten ethnisch-religiös motivierte Rivalitäten ganze Regionen. Fundamentalistische Religionen, die die Grundsätze von Demokratie und Säkularismus missachten, greifen Wissenschaft und technischen Fortschritt an und zeichnen ein pessimistisches, so gar apokalyptisches Bild. Sterben und Tod Papst Johannes Paul II. und die Inthronisierung seines Nachfolgers 2005 haben sichtbar gemacht: „Religiötainment“ ersetzt den Gottesglauben.

Wie aber steht es mit dem Unglauben in diesen Tagen? Mehr als jeder fünfte Mensch in der Welt glaubt nicht an einen Gott. Es ist fast unmöglich geworden, angesichts der Atomisierung der religiösen Einstellungen eine exakte Zahl zu ermitteln. Schätzungen für das Jahr 1993 ergaben weltweit über 1,1 Milliarden Agnostiker und Atheisten. Für die „World Christian Encyclopedia“ belaufen sich die Zahlen für das Jahr 2000 auf etwa 1,071 Milliarden Agnostiker und 262 Millionen Atheisten, was innerhalb eines Jahrhunderts einen ungeheuren Sprung bedeuten würde, lagen die Zahlen im Jahr 1900 noch bei 2,9 bzw. 0,22 Millionen. Die Gruppe der Nichtgläubigen würde demnach die größte Familie der Welt bilden, da der Islam nur etwa 1,2 Milliarden und die katholische Kirche 1,1 Milliarden Gläubige zählt.

In Europa bezeichnen sich 25 Prozent der Bevölkerung als „nicht religiös“, wobei die Prozentsätze in den romanischen Ländern am niedrigsten sind: 16,2 Prozent in Italien, 15 Prozent in Frankreich, 4,6 Prozent in Portugal, 2,9 Prozent in Spanien. In der Bundesrepublik Deutschland sind statistisch gesehen mittlerweile über 32,4 Prozent der Bevölkerung konfessionslos. In Umfragen gaben etwa 50 Prozent der Deutschen an, „nicht religiös“ zu sein. Die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid) geht zudem davon aus, dass evangelische Kirchenmitglieder zu 20,6 Prozent und katholische Kirchenangehörige zu 9 Prozent Atheisten sind.

Es mag auf den ersten Blick überraschen, dass der eingestandene und proklamierte säkulare Humanismus zu Beginn des 21. Jahrhunderts, in dem die Religionen in Europa massiv zurückgewichen sind, nur von einer Minderheit der Bevölkerung vertreten wird. Eine Erklärung dafür ist in der Schwäche der verschiedenen rationalistischen Bewegungen, die im Übrigen dazu tendieren, sich zusammenzuschließen, zu finden. Die Anhängerschaft freidenkerischer Organisationen ist klein. Aus Indien stammt erstaunlicherweise ein erfolgreiches Modell: das 1940 von dem Inder Gora gegründete Atheistische Zentrum von Vijayavada, das seit 1969 eine Monatszeitschrift in englischer Sprache „The Atheist“ herausbringt sowie Tagungen und lokale Aktionen insbesondere für die „Unberührbaren“ organisiert. Dieses Zentrum ist keine Mitgliederorganisation im traditionellen Sinne; mit praktischer Lebenshilfe und guter Netzwerkarbeit erreicht es im weitgehend religiösen Indien breite Bevölkerungsschichten.

In Deutschland wurde 1993 der Humanistische Verband (HVD) ins Leben gerufen. In diesem überparteilichen Bundesverband haben sich Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen aus fast allen Bundesländern mit dem Ziel zusammengeschlossen, eine Interessenvertretung für die wachsende Zahl der Menschen zu schaffen, die sich keiner religiösen Weltanschauung zugehörig fühlen. Der HVD versteht sich als Teil der internationalen humanistischen Bewegung und ist Mitglied in der „Internationalen Humanistischen und Ethischen Union“ (IHEU), des weltweiten Zusammenschlusses von über 100 humanistischen Organisationen aus 50 Ländern. Die IHEU repräsentiert mehr als vier Millionen Humanistinnen und Humanisten.

Mit seinem Bekenntnis zu einer weltlich humanistischen Lebensauffassung knüpft der Humanistische Verband Deutschlands bewusst an Traditionen an, die in der europäischen Aufklärung, im Liberalismus und in der Arbeiterbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts liegen. „Seine Wurzeln reichen bis zu den Philosophen und Dichtern des alten Griechenlands und des antiken Roms sowie des konfuzianischen Chinas und der Carvaka-Bewegung im klassischen Indien zurück. Humanistische Künstler, Schriftsteller, Wissenschaftler und Denker haben das moderne Zeitalter mehr als ein halbes Jahrhundert geprägt. Tatsächlich schienen die Begriffe Humanismus und Moderne häufig als Synonyme verwendet zu werden, denn humanistische Vorstellungen und Werte drücken ein wiedererlangtes Vertrauen in die Kraft der Menschen aus, ihre Probleme eigenständig zu lösen und Grenzen immer wieder zu überwinden. Der moderne Humanismus nahm seinen Ausgang in der Renaissance. Er trug wesentlich bei zur Entwicklung der modernen Wissenschaft. Seit der Aufklärung setzte er sich für die Ideale von sozialer Gerechtigkeit ein und inspirierte demokratische Revolutionen. Der Humanismus hat zum Entwurf einer neuen ethischen Auffassung beigetragen, in deren Mittelpunkt die Werte Freiheit und Glück sowie die universellen Menschenrechte stehen.“ (Humanistisches Manifest 2000)

Ein moderner praktischer Humanismus verbindet diese Forderung nach Zufriedenheit aller Individuen mit der Einsicht in die allen Menschen gemeinsame Verantwortung, Verständnis und solidarische Hilfe entstehen auch aus der individuellen Fähigkeit, sich selbst zu verstehen, ohne sich dadurch einem produktiven Umgang mit anderen in ihrer menschlichen Vielfalt zu verschließen. Für den modernen Humanismus begründet sich die Würde der Menschen nicht daraus, dass sie einem höheren Wesen, einer Ideologie oder Nation angehören, sondern in dem Anspruch auf Achtung, den jedes menschliche Wesen hat. Die Grundlagen menschlicher Würde liegen in der Anerkennung der Unantastbarkeit der persönlichen Identität und dem Recht auf volle Entfaltung der eigenen Persönlichkeit.

Es war ein langer Emanzipationsprozess der Menschheit bis in die Gegenwart, oft gegen den erbitterten Widerstand der Kirchen, notwendig, Menschenwürde, Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit durchzusetzen. Der moderne Humanismus hat die Entwicklung mitgestaltet. Er hat seine eigene Geschichte, die nicht einfach das Negativ der Geschichte der Religionen ist. Dass es hier eine historiographische Lücke gibt, die gefüllt zu werden verdient, mag man beklagen. Der säkulare Humanismus ist zwar Gegenstand vereinzelter philosophischer, soziologischer und psychologischer Studien; auch ist er für ganz bestimmte Epochen oder begrenzte Regionen untersucht worden, vollständige Synthesen aber fehlen. Ein Problem: das Vokabular, das eine Vielzahl von Nuancen der humanistischen Bewegung zum Ausdruck bringt. Schon das „Freydenker-Lexicon“ von Johann Anton Trinius von 1759 definierte die Anhänger dieser gesellschaftlichen Strömung als „Atheisten, Naturalisten, Deisten, grobe Indifferentisten, Sceptiker und der dergleichen Leute.“ Andere Bezeichnungen kamen später hinzu: Dissidenten, Agnostiker, Freireligiöse, Ethiker, Monisten, Freidenker, Humanisten und Konfessionslose. Ihre Organisationen waren nicht nur in Deutschland zeitweise verfolgt und verboten, ihre Funktionäre und Mitglieder erhielten Berufsverbot, wurden außer Landes gewiesen oder sogar ermordet. Als Politiker, Künstler und couragierte Protagonisten ihrer Interessen stritten sie für Glaubensfreiheit, Selbstbestimmung und Toleranz, für die Trennung von Staat und Religion. Die kulturpolitischen Initiativen dieser Bewegung wirken bis in die Gegenwart: Feuerbestattung, Bibliothekswesen, Jugendfeiern, Lebenskunde-Unterricht, Sterbehilfe...

Die Geschichte des Humanismus ist nicht nur die Geschichte einer Idee, sondern auch die Geschichte der Naturwissenschaften. In allen seinen Einzelwissenschaften wurde in den letzten 200 Jahren fieberhaft gearbeitet und die Forschungsergebnisse begründeten auch ein modernes Weltbild des Humanismus. Ein klares Bekenntnis, dass wissenschaftliche Erkenntnisse eine veränderte Werthaltung zur Folge haben können, hat der bekannte Zoologe Bernhard Grzimek abgelegt. Auf die Frage eines Journalisten „Beten Sie?“ antwortete er: „Nein, ich bin Atheist, denn ich bin Naturforscher.“ Und der Physiker Albert Einstein formulierte es so: „Wer von der ursächlichen Gesetzmäßigkeit allen Geschehens überzeugt ist, für den ist die Idee eines Wesens, das in den Gang allen Weltgeschehens eingreift, eine Unmöglichkeit.“

Mehr denn je gilt es heute, diese prominenten Humanisten, aber auch weniger bekannte Persönlichkeiten, historische und zeitgenössische Ereignisse und Orte, die ein anschauliches Bild von der Geschichte und Gegenwart des säkularen Humanismus vermitteln, einem breiten Publikum vorzustellen. Es lag nahe, dass der Humanistische Verband, Landesverband Berlin, das 100-jährige Jubiläum seiner Gründung zum Anlass nahm, die humanistische Lebenswelt durch die Zeitgeschichte in Form einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Ausstellung soll zum Verständnis beitragen, wie ein Teil der Menschheit von Anfang an gelebt hat, ohne sich auf irgendeinen Gott zu beziehen. Zudem wird an konkreten Beispielen dargestellt, was ich als historisches Fazit eines praktischen Humanismus der Ungläubigen benennen möchte.

Angesichts der ungeschriebenen Historie der humanistischen Bewegung und des weithin unübersichtlichen Quellenmaterials versteht es sich von selbst, dass die Ausstellung nicht alle, oft auch widersprüchlichen Entwicklungen und komplexen Organisationsstrukturen erfassen konnte. Dennoch ist zu hoffen, dass diese Chronik dazu beitragen kann, den säkularen Humanismus als Bestandteil eines progressiven geistig-kulturellen Erbes und als lebendigen weltanschaulichen Impuls in der Gegenwart zu begreifen.

Von den ersten Überlegungen bis zur konzeptionellen Umsetzung der Ausstellung war es ein langer Weg. Ohne die Unterstützung von vielen Seiten wäre ihre Realisierung nicht möglich gewesen. Es ist mir aber nicht möglich, alle Personen zu nennen, die das Zustandekommen dieses Projektes mit Rat und Tat gefördert haben; ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Insbesondere erwähnen möchte ich aber Michael Schmidt, der mit Hingabe und Sachkenntnis das wissenschaftliche Konzept erarbeitet hat, wofür ihm besonderer Dank gebührt.

Bleibt die Frage, ob das 21. Jahrhundert humanistisch geprägt sein wird? Der französische Soziologe Emile Durkheim äußerte sich vor einem Jahrhundert so: „Die alten Götter werden alt und sterben, und andere sind noch nicht geboren.“ Seit Durkheim hat die Menschheit in Form von Ideologien neue „Götter“ erfunden, die ihr bis in die Gegenwart als Führer dienten. Das Ergebnis ist bekannt. Humanistinnen und Humanisten sind davon überzeugt, dass die Menschheit die großen Probleme, die sie selbst hervorgebracht hat, auf der Grundlage ihrer eigenen Erkenntnisse und Fähigkeiten bewältigen kann – in dem Maße, wie es der großen Mehrheit der Menschen gelingt, ihre eigenen Aufspaltungen und Vorurteile zu überwinden und sich von Herrschaft, Ausbeutung und Irrationalismus zu befreien. „Die Geschichte kennt kein letztes Wort“, hat der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt einmal gesagt. Die Frage kann daher nicht lauten, ob das 21. Jahrhundert religiös oder ungläubig sein wird, sondern ob die Menschheit den Willen und die Mittel hat, sich eine Zukunft zu finden.

Manfred Isemeyer ist Geschäftsführer des Humanistischen Verbandes Deutschlands, Landesverband Berlin.

# Humanismus in der Geschichte

»Der Mensch ist das Maß aller Dinge.«

Protagoras (ca. 490-411)

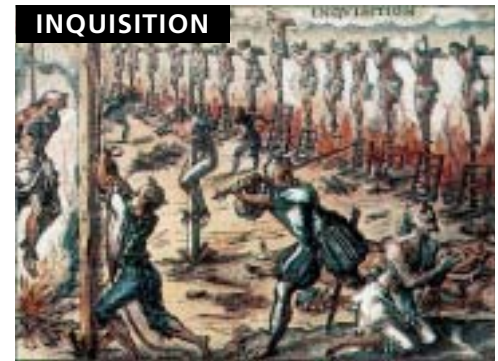
## EINFÜHRUNG

Weltlichkeit, Individualität, Solidarität und die Menschenrechte sind grundlegende Prinzipien des Humanismus. Die humanistische Lebensauffassung hat Wurzeln, die bis in die Antike zurückreichen. Schon in dieser Zeit denken Menschen über Selbstbestimmung nach, stellen überkommene Wahrheiten und Glaubenssätze in Frage.

Dennoch dauert es über 2000 Jahre bis sich humanistische Ideen durchsetzen und Glaubens-, Gewissens-, Wissenschaftsfreiheit, Toleranz und Pluralismus akzeptierte Werte werden.

Der Kampf für humanistische Werte dauert an. Er ist eng verbunden mit dem Eintreten für Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Dort wo sich diese fest etabliert haben, besitzen die Religionsgemeinschaften nicht mehr die

Möglichkeit, die Exklusivität ihrer Weltanschauung mit den Machtmitteln des Staates gewaltsam durchzusetzen.



Diese Ausstellung beschreibt die über Jahrhunderte währende Auseinandersetzung, die Freidenker und Freidenkerinnen\* mit Religionen und Kirchen um Glaubensfreiheit führen mussten. Sie weist dabei auch auf Fehler und Irrtümer hin, die Freidenker in diesem Kampf begingen. Im zweiten Teil zeigt sie auf, wofür der moderne Humanismus eintritt und welchen aktuellen Herausforderungen er sich heute stellen muss.

\* Aus sprachlichen Gründen und um Platz zu sparen, verwenden wir bei den folgenden Tafeln nur noch die männlichen Formen.

# Philosophische Religionskritik in der Antike



»Keineswegs ist für uns  
auf göttliche Weise  
geschaffen worden das  
Wesen der Welt.«

Lukrez

Schon in der griechischen Antike üben Philosophen Kritik an der Religion.

**Xenophanes** (ca. 577-485) kritisiert den polytheistischen Götterglauben und die Vermenschlichung der Götter.

**Heraklit** (ca. 540-480) und **Demokrit** (ca. 460-371) stehen für einen naturalistischen Materialismus. In ihren Vorstellungen sind Ursprung und Entwicklung der Welt nicht das Ergebnis des Wirkens der Götter. Die Existenz eines göttlichen Prinzips stellen sie allerdings nicht in Frage. **Sokrates** (470-399) tritt für Geistesfreiheit ein. Er betont die Autonomie des Individuums und dessen Selbstbestimmung.



Heraklit



Demokrit

**Epikur** (341-270) wendet sein Denken entschieden dem Diesseits zu und erklärt, dass die Religion auf Furcht beruhe. Angesichts des Übels in der Welt fragt er nach der Rechtfertigung der Götter. Er billigt ihnen keinen Einfluss auf das menschliche Dasein zu. Auch ein Jenseits existiert für ihn nicht.

In der römischen Antike knüpft der Dichter **Lukrez** (ca. 95-55) an Epikurs Ideen an. Sein Lehrgedicht »Von der Natur der Dinge« verweist auf die Vernunft als Quelle der Moral und kritisiert, dass die Religion moralisches Verhalten durch Furcht zu erzwingen sucht. Scheinbare Wunder versucht er mit Hilfe der Vernunft zu deuten.



**Sokrates.** »Erkenne dich selbst«, eine Inschrift aus dem Tempel von Delphi, macht er zu seinem Motto. »Ich weiß, dass ich nichts weiß, aber ich suche die Wahrheit.« Seine Einsicht in die Fragwürdigkeit vermeintlich sicherer Erkenntnisse bedeutet das radikale Infragestellen von Dogmen.



**Xenophanes.** Der Philosoph unterscheidet zwischen Wissen und Meinung. Er kritisiert, dass sich die Menschen die Götter wie menschliche Wesen vorstellen und entwickelt ein pantheistisches Gottesbild.

»Wenn Kühe, Pferde oder Löwen Hände hätten und damit malen und Werke wie die Menschen schaffen könnten, dann würden die Pferde pferde-, die Kühe kuhähnliche Götterbilder malen und solche Gestalten schaffen, wie sie selber haben.«

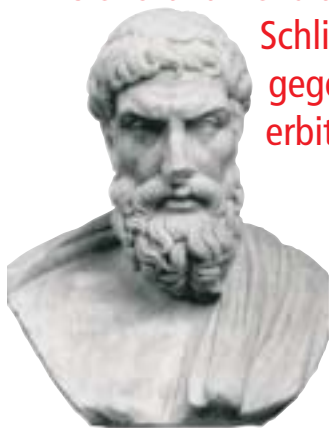
Xenophanes

**Lukrez.** Der Dichter versucht mit seinem Werk »Von der Natur der Dinge« die Menschheit von Götterfurcht und Aberglauben und der Angst vor dem Tod zu befreien.

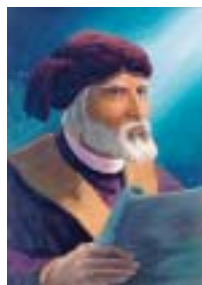


# Glauben statt Denken. Die Unterdrückung der Philosophie im frühen Christentum

»Wenn Götter die Gebete der Menschen erhören würden, wäre die Menschheit längst zugrunde gegangen, da sie fortwährend allerlei Schlimmes gegeneinander erbittet.«  
Epikur



**Epikur.** Der Philosoph gilt im christlichen Abendland als Symbol der Zügel- und Gottlosigkeit, seine Schriften werden lange Zeit unterdrückt. Bis heute gilt seine Auffassung von der Endgültigkeit des Todes als unvereinbar mit religiösen Auffassungen.



Tertullian



Edikte zur Verfolgung der Philosophie



»Gerade die Häresien sind es, die ihre Ausrüstung von der Philosophie empfangen... Wir bedürfen seit Christus Jesus des Forschens nicht länger, noch des Untersuchens, seit wir das Evangelium besitzen. So wir glauben, verlangen wir über den Glauben hinaus nichts mehr.«

Tertullian (ca. 160-220)

Die frühen Kirchenväter halten die griechische Philosophie, die Anregung zum selbständigen Denken, für gefährlich und überflüssig. Als Konsequenz aus dieser Haltung verbrennen Christen im Jahre 390 die berühmte Bibliothek von Alexandria, die mit ca. 200 000 Schriftrollen einen großen Teil des Wissens des Altertums enthielt. 391 von Kaiser Theodosius zur alleinigen Staatsreligion erhoben, geht das Christentum in der Folge daran, die griechische Philosophie und Wissenschaft als Ausdrucksform des Heidentums zu unterdrücken. Als Ergebnis kommt es zu einem lang anhaltenden Stillstand von Forschung und Wissenschaft.

Nicht nur die Schriften, auch Personen wie die anerkannte Philosophin und Mathematikerin **Hypatia** (ca.370-415) aus Alexandria, fallen dieser Einstellung zum Opfer. Hypatia verkörpert das Wissenschaftsverständnis ihrer Epoche. Zudem stellt der unabhängige Lebenswandel der unverheirateten Frau für christliche Fanatiker eine Provokation dar. Sie schleppen Hypatia in eine Kirche und ermorden sie dort grausam.



**Hypatia.** Die Wissenschaftlerin gehört zu den wenigen Frauen, die in fast allen Geschichtswerken über die Naturwissenschaften erwähnt werden. Die Technische Fachhochschule Berlin hat ein Programm zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen nach ihr benannt. Mit ihrer Ermordung erlischt die alexandrinische Mathematikerschule und endet die Verbreitung der Lehre des Philosophen Platon in Alexandria und im ganzen Römischen Reich.



Rekonstruktion des großen Saals der Bibliothek im ägyptischen Alexandria



So könnten die verloren gegangenen Schriftrollen in der alexandrinischen Bibliothek ausgesehen haben.

# Die Wiederentdeckung der humanistischen Tradition in der Renaissance

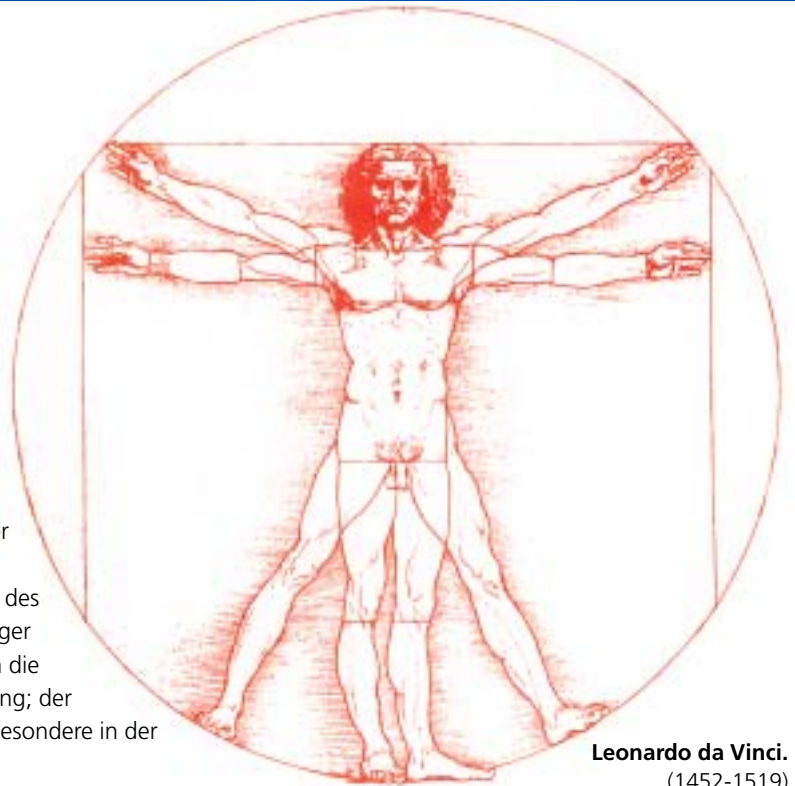
»Höhepunkt des Glücks ist es, wenn der Mensch bereit ist, das zu sein, was er ist.«

Erasmus von Rotterdam

Die Renaissance steht für die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Ausgehend von den italienischen Stadtstaaten, in denen sich Staats- und Gesellschaftsordnung weiterentwickelt haben, kommt es zu einer Wiederbelebung antiker Kunst und Gedanken. Der Humanismus als Geistesströmung entsteht. In Anlehnung an die Antike zielt er auf ein Idealbild des Menschen, der seine Persönlichkeit auf der Grundlage allseitiger theoretischer und moralischer Bildung frei entfalten kann. An die Stelle des Autoritätsglaubens tritt der Geist kritischer Forschung; der Mensch als Individuum gewinnt an Stellenwert, was sich insbesondere in der Kunst deutlich niederschlägt.

Der Humanismus prägt viele Gelehrte und Künstler dieser Zeit, darunter auch den Maler **Albrecht Dürer** (1471-1528). Der italienische Philosoph **Giovanni Pico della Mirandola** (1463-1494) versucht das christliche Weltbild im Sinne des Humanismus weiterzuentwickeln und betont den freien Willen des Menschen.

Der berühmteste Vertreter des Renaissance-Humanismus ist **Erasmus von Rotterdam** (1469-1536). Sein Eintreten für religiöse Toleranz und seine Ablehnung jeglichen Dogmatismus bringen ihn nicht nur in Gegensatz zur katholischen Kirche, sondern auch zu den Forderungen der Reformatoren.



**Leonardo da Vinci.**  
(1452-1519)

Die Kunst beginnt sich mit dem Menschen um seiner selbst willen auseinanderzusetzen.



**Erasmus von Rotterdam**

Der Theologe und Philologe wendet sich gegen kirchliche Missstände und den Dogmenzwang. Wichtig ist ihm die ethisch-moralische Seite der Religion. Da er die Willensfreiheit des Menschen betont, gerät er auch in einen scharfen Gegensatz zu Luther.

»Je weniger wir die Trugbilder bewundern, desto mehr vermögen wir die Wahrheit aufzunehmen.«



**Albrecht Dürer.**

Dürer ist in seinem Denken und seiner Kunst stark vom Humanismus beeinflusst. Er setzt sich auch mit den theoretischen Grundlagen seiner Kunst auseinander und revolutioniert die Malerei. Neben den damals üblichen religiösen Motiven macht er auch Mensch und Natur zu seinen Objekten und das Selbstporträt zur eigenständigen Kunstgattung.



**Giovanni Pico della Mirandola.** Seine Schrift »Über die Würde des Menschen« gilt als Zentralkument der Renaissance. Bis 1493 in päpstlichem Bann, bekehrt er sich allerdings kurz vor seinem Tod zum strengen Christentum.

»Gerade die Philosophie hat mich gelehrt, mehr meinem eigenen Gewissen als fremden Urteilen zu folgen und immer nicht so sehr daran zu denken, ich könnte in üblem Rufe stehen, als vielmehr daran, nichts Schlechtes selbst zu sagen oder selbst zu tun.«

# Wissenschaftlicher Fortschritt und freies Denken gegen dogmatische Enge

»Hätten die Christen mehr gezweifelt, so wären sie nicht mit so vielen verhängnisvollen Verbrechen besudelt.«

Sebastian Castellio

Bücher, sondern auch ihre Urheber. Ein unabhängiger Denker wie **Giordano Bruno** (1548-1600), der Glauben und Wissenschaft in Einklang bringen will, bezahlt seine Unbeugsamkeit mit dem Leben. Erst im Jahr 2000 bedauert der Vatikan seine Hinrichtung. **Galileo Galilei** (1564-1642), der Verfechter des kopernikanischen Weltbilds widerruft 1633 unter dem Druck der Inquisition, wird aber lebenslang



unter Hausarrest gestellt. Es dauert bis 1992, ehe die katholische Kirche ihn rehabilitiert.

Die Protestanten zeigen sich ebenso intolerant. Gegen den Fanatismus des Reformators Calvin (1509-1564), der in Genf einen »Gottesstaat« errichtet hat, steht **Sebastian Castellio** (1515-1563) auf. Castellio streitet gegen Dogmatismus und für Toleranz. Dem unmittelbar bevorstehenden Prozess entgeht er nur durch seinen frühen Tod.

Der wissenschaftliche Fortschritt, insbesondere die Erkenntnis des **Nikolaus Kopernikus** (1473-1543), dass nicht die Erde, sondern die Sonne Zentrum des Universums ist, stellt das christliche Weltbild in Frage. Der Buchdruck fördert die Verbreitung kritischer Schriften, als Antwort entsteht 1557 der vatikanische Index der verbotenen Bücher, der erst 1965 abgeschafft wird.

Dort wo es in ihrer Macht steht, verfolgt die katholische Kirche nicht nur kritische



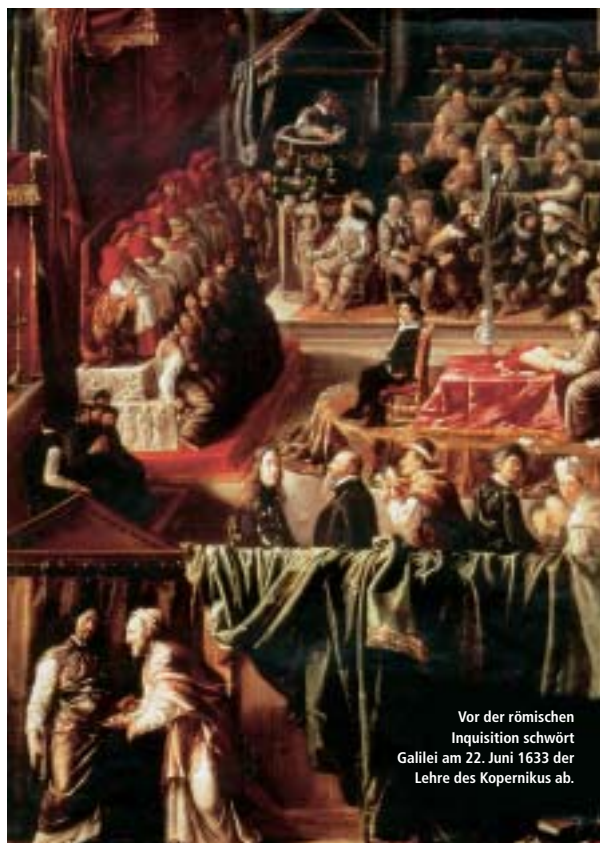
Nikolaus Kopernikus



## Giordano Bruno.

Obwohl geweihter Priester und Dominikanermönch zweifelt er schon früh an katholischen Glaubensinhalten. Aufgrund seiner Eloquenz findet er in diversen europäischen Ländern Anstellungen, schafft sich aber seiner heftigen Kritik an christlichen Dogmen überall

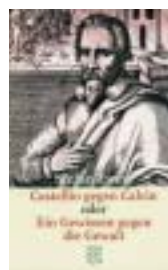
schnell Feinde und muss immer wieder weiter ziehen. So gerät er 1592, zurück in Italien, in die Fänge der Inquisition. Weil er sich weigert zu widerrufen, wird er nach achtjähriger Haft in Rom als Ketzler lebendig verbrannt.



Vor der römischen Inquisition schwört Galilei am 22. Juni 1633 der Lehre des Kopernikus ab.

**Galileo Galilei.** Dem berühmten Wissenschaftler gelingen bahnbrechende Erkenntnisse. Er gehört zu den ersten, die die experimentelle Methode befolgen. Zugleich besteht er auf einer streng mathematischen Beschreibung der Naturgesetze. Mit der katholischen Kirche gerät er in Konflikt, weil er nicht bereit ist, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Astronomie für sich zu behalten.

**Sebastian Castellio.** Der Humanist, Professor in Basel, dessen einstige Freundschaft mit Calvin aufgrund theologischer Differenzen zerbrochen ist, streitet in seinen Schriften für Toleranz und kritisiert die Hinrichtung von

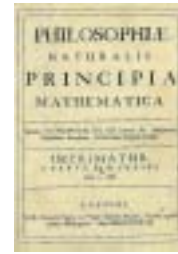


Andersdenkenden als Verbrechen. Calvin gelingt es, die Veröffentlichung von Castellios Werk »Contra libellum Calvini« zu verhindern. Stefan Zweig hat ihm mit seinem Buch »Castellio gegen Calvin oder ein Gewissen gegen die Gewalt« ein literarisches Denkmal gesetzt.

# Aufklärung und Freidenkertum

»Ich denke,  
also bin ich.«

René Descartes



Grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse stellen im 17. Jahrhundert in zunehmendem Maße überlieferte Glaubenssätze in Frage. Der französische Philosoph **René Descartes** (1596-1650) mit seiner Ansicht von der Kraft des menschlichen Geistes und des Zweifels sowie der britische Physiker **Isaac Newton** (1643-1726) mit seinen grundlegenden Entdeckungen revolutionieren die Weltansicht. Als Antwort entstehen Bestrebungen, die Religion zu rationalisieren, sie auf die Vernunft zu begründen. Das Zeitalter der Aufklärung beginnt.

Philosophen vor allem in England und Frankreich fordern eine Vernunftreligion, die den Erkenntnissen der Wissenschaft entspricht. In England entsteht der Begriff »Freethinker«. Eine Zeitschrift erscheint, die diesen Namen trägt. **John Locke** (1632-1704) verbindet erstmals Religionskritik mit Menschenrechten.

In Frankreich entwickeln Vertreter der Aufklärung zunehmend radikale antikirchliche, zum Teil bereits antireligiöse Positionen.

Sie kritisieren nicht nur die Dogmatik und Intoleranz der Kirche, sondern auch deren politische Rolle und fordern Veränderungen, die auf eine Entmachtung der Kirche im politischen Bereich zielen. Einer der schärfsten Kritiker von religiösem Fanatismus ist der Philosoph und Schriftsteller **Voltaire** (1694-1778).



## Isaac Newton.

Seine bedeutendsten Erkenntnisse sind die Entwicklung der Infinitesimalrechnung, die Entdeckung der Natur des Lichts und die Gravitationstheorie. Mit seinen Erkenntnissen schuf Newton das Fundament der modernen Naturwissenschaften.



## Voltaire.

Der Philosoph und Schriftsteller kritisiert die Missstände des Absolutismus und der Feudalherrschaft sowie das Deutungs- und Machtmonopol der katholischen Kirche. Damit wird er ein geistiger Wegbereiter der Französischen Revolution. Durch seinen Aufenthalt am Hof Friedrichs II. befördert er auch die Aufklärung in Preußen.



## John Locke.

Der englische Philosoph und Staatsrechtler begründet den Empirismus und die moderne Erkenntniskritik. In seinen Schriften fordert er unter anderem religiöse Toleranz, Gewaltenteilung in der konstitutionellen Monarchie, bürgerliche Freiheiten und die Trennung von Kirche und Staat. Seine Argumente finden unter anderem Eingang in die amerikanische Unabhängigkeitserklärung.



## René Descartes.

Der Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler begründet den Rationalismus, eine Erkenntnistheorie, die nur das als richtig akzeptiert, was durch die eigene schrittweise Analyse und logische Reflexion als plausibel verifiziert ist.

»Das Christentum gründet sich auf schändliche Lügen,  
auf gefälschte Botschaften, auf Betrugereien.« Voltaire

»Wer zu sagen wagt,  
außerhalb der Kirche  
gibt es kein Heil,  
muss aus dem Staat  
verjagt werden.«

Jean-Jacques Rousseau

Erstmals politische Wirksamkeit gewinnen die Ideen der Aufklärung in der Französischen Revolution. Diese ist nicht nur antifeudal, sondern – was in vielen Darstellungen vergessen wird – auch antiklerikal. Die revolutionären Kräfte wenden sich gegen den Klerus, weil dieser gemeinsam mit dem Adel das Volk unterdrückt und ausbeutet.

Die Erklärung der Menschenrechte im August 1789 verankert Meinungsfreiheit und religiöse Toleranz. Um die Machtstellung der Kirche zu zerschlagen, beseitigen die Revolutionäre kirchliche Privilegien, heben Orden und Klöster auf und ziehen den kirchlichen Besitz ein. Priester müssen den Eid auf die Verfassung ablegen, Personenstandsregister und Friedhofswesen werden dem Staat übertragen. Die religiöse Eidesformel, die kirchlichen Feiertage, selbst der christliche Kalender, werden abgeschafft.



Jean Jacques Rousseau. (1712-1778)

Sein Werk »Der Gesellschaftsvertrag« bildet das theoretische Rüstzeug für die Französische Revolution. Er stellt den christlichen Glauben infrage und fordert eine staatsbürgerliche Religion. Sie soll bewirken, dass die Menschen moralische und staatsbürgerliche Pflichten zum Wohl der Allgemeinheit beachten.



Entsetzen bei Adel und Klerus: Der Dritte Stand erwacht.

Olympe de Gouges (1748-1793).

Als Reaktion auf die Deklaration der Menschenrechte verfasst sie 1791 die »Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin.« Obwohl diese Erklärung folgenlos bleibt, ist ihr Verdienst, dass sie den Humanitätsbegriff aus der Sicht der Frauen neu prägt. Als Anhängerin der gemäßigten Girondisten verurteilen die Jacobiner sie 1793 zum Tode.



»Die Frau ist frei geboren und bleibt dem Manne gleich in allen Rechten.«

# Aufklärung und Religionskritik in Deutschland

## »Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde.«

Ludwig Feuerbach

In Deutschland verläuft die Entwicklung weniger stürmisch als in Frankreich. Ein früher deutscher Aufklärer ist der Philosoph und Mathematiker **Gottfried Wilhelm Leibniz** (1646-1716). Er versucht, Vernunft und Religion zu vereinbaren. Als erster benutzt er im Deutschen den Begriff Freidenker. Im Jahr 1759 erscheint erstmals ein Freidenkerlexikon.

**Immanuel Kant** (1724-1804) fordert: »Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.« Er stellt fest, dass es unmöglich ist, die Existenz Gottes zu beweisen. Allerdings bezieht er sich wie Erasmus von Rotterdam weiterhin auf Gott als moralische Instanz.



Durch die Französische Revolution angestoßen, gewinnen Religionskritik und Atheismus in Deutschland im 19. Jahrhundert an Schwung. Davon werden auch **Johann Wolfgang von Goethe** (1749-1832) und **Friedrich Schiller** (1759-1805) beeinflusst.

In der Philosophie formulieren später **Ludwig Feuerbach** (1804-1872) und **Karl Marx** (1818-1883) ihre Religionskritik mit atheistischer Grundhaltung.

Die Popularisierung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse durch freidenkerische Autoren und Wissenschaftler führt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erstmals in Deutschland zu einer breiten öffentlichen Auseinandersetzung mit der christlichen Glaubenslehre. Vor allem die Abstammungslehre von **Charles Darwin** (1809-1882) spielt dabei eine wichtige Rolle.



### Charles Darwin

Der Biologe schafft die Grundlagen der Evolutionstheorie. Bis heute bestreiten fundamentalistische Christen Darwins Abstammungslehre und beharren auf der Schöpfungsgeschichte der Bibel.



**Immanuel Kant.** Der Philosoph ist der bedeutendste deutsche Vertreter der Aufklärung.



### Ludwig Feuerbach.

Als einer der ersten in Deutschland bekennt sich Feuerbach zum Atheismus. Das kostete ihn seine akademische Laufbahn.



### Karl Marx.

Er bereitet den Boden für die religionskritische Haltung der Arbeiterbewegung.

»Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.«

Karl Marx

# Staat und Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

»Es ist der gesunde Menschenverstand, die Bildung der Zeit, das Licht und die Wahrheit, die ihr gelästert und die Euch nun zermalmen.«

Robert Blum



**Robert Blum.** Der Abgeordnete im Paulskirchenparlament gehört zu den Mitbegründern der Freireligiösen Bewegung. Im Oktober 1848 kämpft er in Wien auf Seiten der revolutionären Bewegung und wird am 9. November von Soldaten der siegreichen Regierungstruppen standrechtlich erschossen.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts beginnen mit den Kirchen Unzufriedene, sich in Freireligiösen Gemeinden zu sammeln. Sie erstreben ein rationalistisches Christentum und irdisches Glück für alle Menschen. Aus ihren Reihen kommen viele entschiedene Demokraten wie **Johannes Ronge** (1813-1887) und **Robert Blum** (1807-1848). Die 1848 vom Paulskirchenparlament verabschiedete Verfassung garantiert erstmals Religionsfreiheit und fordert die Trennung von Kirche und Staat. Jedoch tritt diese Verfassung nie in Kraft. Die Machtstellung der Kirchen bleibt unangetastet. Blums Parlamentskollege, der Pädagoge **Adolph Diesterweg** (1790-1866), hatte schon 1847 seinen Posten als Direktor des Schulseminars in Berlin verloren, weil er sich dafür einsetzte, die geistliche Schulaufsicht abzuschaffen.

Erst in den 1870er-Jahren begrenzt Bismarck im Verlauf des Kulturkampfes mit der katholischen Kirche kirchliche Rechte. Dazu gehören die Einschränkung der kirchlichen Schulaufsicht (1872) sowie die Einführung der Zivilehe (1875), auch der Kirchenaustritt wird möglich (1873).

Ungeachtet dieser Eingriffe bleiben Macht und Einfluss der Kirchen dennoch groß. Das protestantische Staatskirchentum mit dem Landesherrn als Oberhaupt besteht weiter fort. Kaiser Wilhelm II. sucht den kirchlichen Einfluss als Bollwerk gegen die aufstrebende Arbeiterbewegung wieder zu stärken.



Machtpoker zwischen Bismarck und Papst Pius IX.

## Adolph Diesterweg.

Der bedeutendste fortschrittliche Pädagoge des 19. Jahrhunderts tritt für eine demokratische Erziehung frei von konfessioneller Spaltung und eine grundlegende fachliche Lehrerbildung ein.



## Johannes Ronge.

Der aufgrund seiner Kritik an der Ausstellung des »Heiligen Rocks«, eines angeblichen Kleidungsstücks Jesu, in Trier 1844 von der katholischen Kirche exkommunizierte Priester gibt in der Folge den Anstoß zur Gründung der »Deutschkatholiken«, aus denen sich die freireligiöse Bewegung entwickelt. Aufgrund seines Engagements in der Revolution von 1848 muss er elf Jahre im Exil in England leben.



# Der Humanismus beginnt sich zu organisieren

»Nicht nur unedel ist es, ebenso zu handeln wie jene, die uns bekämpfen, es ist auch unklug.«

Helene Stöcker



## Rudolph Penzig.

Aufgrund seines Kirchenaustritts verliert er seine Anstellung als Lehrer. Der Sozial- und Schulreformer ist in mehreren freidenkerischen Organisationen aktiv. Von ihm stammen wesentliche Impulse für die weltliche Schulbewegung und den Lebenskundeunterricht. Er ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten der bürgerlichen Freidenkerei.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt sich in Deutschland eine regional und inhaltlich sehr heterogene humanistische Bewegung, die sich aus freireligiösen, ethischen und freidenkerischen Vereinen zusammensetzt. Sie bildet einen Teil der Oppositionsbewegung, die sich in jenen Jahren gegen das Wilhelminische System formiert. Während die Freireligiösen sich ursprünglich darauf beschränken »frei in der Religion« zu sein, wachsen in diesen Vereinen Bestrebungen, »frei von der Religion« zu sein. **Rudolph Penzig** (1855-1931) und **Helene Stöcker** (1869-1943) sind zwei der wichtigsten Vertreter dieser Bewegung.

Die Kritik an der lustfeindlichen Haltung des Christentums führt dazu, dass sich zwischen der Freidenker- und der sich ebenfalls entwickelnden Sexualreformbewegung personelle und inhaltliche Überschneidungen herausbilden. Auch der Sexualwissenschaftler **Magnus Hirschfeld** (1868-1935) gehört der Freidenkerbewegung an.

Aus dem Wunsch, durch eine übergreifende Interessenvertretung dem freidenkerischen Anliegen mehr Gewicht zu verleihen, entsteht 1907 das »**Weimarer Kartell**« als eine Art Dachorganisation. Neben Forderungen nach Glaubens- und Gewissensfreiheit und der Trennung von Kirche und Staat, setzt sich das Kartell auch für die Rechte von Frauen und Homosexuellen sowie für eine neue Sexualmoral ein.

Die Gründung einer sozialistisch ausgerichteten Freidenkerbewegung fällt ebenfalls in diese Zeit. 1908 spaltet sich der Zentralverband der Proletarischen Freidenker vom 1881 gegründeten Deutschen Freidenkerbund ab.



Internationaler Freidenker-Kongress, Prag 1908



## Magnus Hirschfeld.

Der Mediziner und Sexualreformer setzt sich intensiv für die Rechte von Homosexuellen ein. 1919 gründet er das Institut für Sexualwissenschaft, das er bis zu dessen Zerstörung durch die Nazis leitet. Ins Exil getrieben, stirbt er 1935 in Nizza.



## Helene Stöcker.

Die erste promovierte Philosophin Deutschlands engagiert sich als Humanistin für die Gleichberechtigung von Frauen, für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, die Rechte von Homosexuellen und seit dem I. Weltkrieg verstärkt für den Frieden. Von den Nazis verfolgt und vertrieben, stirbt sie verarmt im Exil.

»Die Begriffe übernatürlich, unnatürlich und widernatürlich sind Zeichen mangelnder Naturerkenntnis.«

Magnus Hirschfeld

# Der Kampf um die Trennung von Staat und Kirche

»Der Sozialismus ... betrachtet die Religion als Privatsache, mit der weder der Staat noch die Kommune das Geringste zu tun haben.«

August Bebel

Kultusministerium. Hoffmann setzt sich für eine schnelle und durchgreifende Trennung von Staat und Kirche ein. Er scheitert jedoch am erbitterten Widerstand der Kirchen und daran, dass die SPD gegenüber den Kirchen und den ihre Interessen vertretenden bürgerlichen Parteien an Konsens orientiert ist.

Die Trennung von Staat und Kirche bildet eine der Hauptforderungen der Freidenkerbewegung, sie findet sich auch im Programm der SPD wieder. In Frankreich verabschiedet das Parlament im Jahr 1905 ein entsprechendes Gesetz. Im »Komitee Konfessionslos« arbeiten vor dem I. Weltkrieg Freidenker und prominente Sozialdemokraten wie **Karl Liebknecht** (1871 -1919) gemeinsam an der Verwirklichung dieses Zieles und propagieren den Kirchenaustritt.

Im November 1918 erzwingen unzufriedene Arbeiter das Ende des Kaiserreichs. Mit **Adolph Hoffmann** (1858-1930) für die USPD und **Konrad Haenisch** (1826-1925) für die SPD übernehmen zwei profilierte Freidenker das preußische

So wird in den Verfassungsberatungen der Nationalversammlung die Staatskirche zwar abgeschafft, der Staat als weltanschaulich neutral definiert und die Glaubens- und Gewissensfreiheit eingeführt. Alle wichtigen kirchlichen Privilegien, auch die staatliche Finanzierung, bleiben jedoch erhalten. Dagegen wird die den Freidenkern nunmehr gewährte Gleichstellung des Öfteren ignoriert.

»Trennung von Staat und Kirche! ... Die Gegner Christi und der Kirche wollen trennen, was von Gottes- und Rechtswegen zusammengehört, wollen auseinanderscheiden, was miteinander und ineinander gewachsen ist.«

Hirtenbrief der preußischen Bischöfe vom 20. Dezember 1918



## Adolph Hoffmann.

Der langjährige Vorsitzende der Berliner Freireligiösen Gemeinde setzt sich als Schul- und Kulturpolitiker kritisch mit der Kirchenpolitik auseinander. Seine Schrift »Die Zehn Gebote und die besitzende Klasse«, in der er die Rolle der Kirchen bei Unterdrückung und Ausbeutung anprangert, ist unter Arbeitern weit verbreitet.

Als Kriegsgegner gehört er zu den Mitbegründern der USPD, für die er vom 14. November 1918 bis zum 4. Januar 1919 das preußische Kultusministerium übernimmt. Nach einer kurzen Episode bei der KPD kehrt er 1922 wieder zur SPD zurück.



## Karl Liebknecht.

Im Gegensatz zu seiner Partei, die bei aller grundsätzlichen Kritik an Religion und Kirchen dennoch Rücksicht auf christliche Wählerschichten nimmt, propagiert Karl Liebknecht den Kirchenaustritt. Er begründet das politisch, da die Kirchen eine wichtige Stütze des kaiserlichen Systems bilden.



## August Bebel.

(1840-1913) Der langjährige Vorsitzende der SPD beteiligt sich maßgebend mit mehreren Schriften an der Religionskritik. In seinem Werk »Die Frau und der Sozialismus« tritt er für die soziale Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frau ein.



Adolph Hoffmann spricht in Berlin auf einer Kundgebung, 1918

»Die Schule hat die Aufgabe, die Kinder für das Diesseits heranzubilden.«

Adolph Hoffmann



### Auszüge aus dem Erlass des Ministerium Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin, W 8, den 29. November 1918

(...) In diesem Sinne verordnen wir für sämtliche uns unterstellten Lehranstalten der Republik Preußen

1. Das Schulgebet vor und nach dem Unterricht wird, wo es bisher noch üblich war, aufgehoben.
2. Eine Verpflichtung der Schüler seitens der Schule zum Besuch von Gottesdiensten oder anderen religiösen Veranstaltungen ist unzulässig. Auch hat die Schule keine gemeinsamen religiösen Feiern (z. B. Abendmahlsbesuche) zu veranstalten. Schulfeiern dürfen keinen religiösen Charakter tragen.
3. Religionslehre ist kein Prüfungsfach.
4. Kein Lehrer ist zur Erteilung von Religionsunterricht oder zu irgendwelchen kirchlichen Verrichtungen verpflichtet, auch nicht zur Beaufsichtigung der Kinder beim Gottesdienst.
5. Kein Schüler ist zum Besuch des Religionsunterrichtes g e z w u n g e n . Für Schüler unter 14 Jahre entscheiden die Erziehungsberechtigten, ob sie einen Religionsunterricht besuchen sollen, für Schüler über 14 Jahre gelten die allgemeinen Bestimmungen über Religionsmündigkeit. (...)

Die Weltlichkeit des Schulwesens, d.h. eine von kirchlichem Einfluss freie Schule, gehört nicht nur zu den Forderungen der Freidenkerbewegung, auch Lehrerverbände erheben sie, und sie ist Bestandteil des schulpolitischen Programms der SPD. Dementsprechend versucht Adolph Hoffmann als zuständiger Minister dieses Ansinnen noch im November 1918 umzusetzen. Jedoch trifft sein Erlass auf den heftigen Widerstand der Kirchen und wird von seinem Nachfolger schnell zurückgenommen.

In den Verfassungsberatungen der Nationalversammlung zur Schulpolitik gelingt es den bürgerlichen Parteien den bestehenden Zustand faktisch zu zementieren. So bleiben die konfessionellen Schulen, die in der Mehrheit der deutschen Länder bestehen, als Regelschulen erhalten. Der Religionsunterricht bleibt ordentliches Lehrfach.

Als Reaktion darauf erkämpften in Hochburgen der Arbeiterbewegung freidenkerisch orientierte Eltern die so genannten weltlichen Schulen. An diesen Schulen findet kein Religionsunterricht statt, er wird durch Lebenskunde ersetzt. Darüber hinaus entwickeln diese Schulen ein pädagogisches und gesellschaftspolitisch fortschrittliches Profil, u.a. schaffen sie die Prügelstrafe ab und führen die Koedukation ein. 1931 gibt es in Preußen 289 solcher Schulen.



Klassenfoto mit Lehrer einer weltlichen Schule



Neue Formen für neue Inhalte: Der Neubau einer weltlichen Schule in Berlin-Lichtenberg aus den 20er-Jahren

Zeugnis einer weltlichen Schule in Berlin-Moabit, wenige Tage vor dem Verbot durch die Nationalsozialisten ausgefertigt

# Der Freidenkerverband als sozialistische Kulturorganisation

»Für das Leben,  
nicht für ein Jenseits  
wollen wir wirken.«

Max Sievers

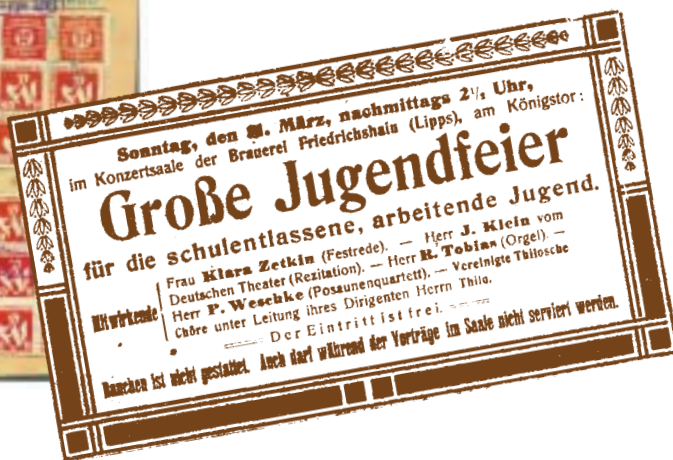
Der von seiner Mitgliederzahl bedeutendste Verband im humanistischen Spektrum, der Deutsche Freidenkerverband (DFV), erwächst aus dem Kampf für die Feuerbestattung, die ein wichtiges Anliegen der Freidenkerbewegung bildet.

1905 gründen Sozialdemokraten in Berlin den »Sparverein für Freidenker zur Ausführung der Feuerbestattung«. Der Aufschwung des Vereins beginnt mit der Weimarer Republik. Er ist eng mit dem Namen **Max Sievers** (1887-1944) verbunden. Unter seiner Führung entwickelt der Verband ein breiteres Profil und beschränkt sich nicht mehr nur auf Dienstleistungen rund um das Bestattungswesen. Mit nicht-religiösen Feiern, am erfolgreichsten sind die Jugendweihen, kulturellen – und Bildungsveranstaltungen, will er ein »neues Kulturbewusstsein der Arbeiterschaft« fördern. Er vereint sich 1927 mit den proletarischen Freidenkern, nennt sich ab 1930 Deutscher Freidenkerverband und wird zu einer bedeutenden Weltanschauungsorganisation im Rahmen der Arbeiterbewegung.

1932 gehören fast 700.000 Menschen zur sozialistisch orientierten Freidenkerbewegung, einschließlich jener 153.000, die sich im 1929 vom DFV abgespaltenen kommunistisch orientierten Verband Proletarischer Freidenker organisieren.



Zentrale des Freidenkerverbandes in Berlin



**Max Sievers** ist zunächst als Geschäftsführer und ab 1927 als Vorsitzender maßgeblich am Aufschwung des DFV beteiligt.



Das älteste Krematorium Europas in Gotha von 1878



Die Urne Bertha von Suttners

## »Hitlers Sieg – ewiger Krieg«

Aus einem Flugblatt von Hanno Günther



Die anwachsende Freidenkerbewegung wird während der Weimarer Republik von Seiten der Kirchen und des rechten politischen Spektrums stark angefeindet. Bereits vor der Machtübernahme durch die NS-Bewegung gibt es erste Bestrebungen, sie zu unterdrücken.

Am 17. März 1933 stürmen SA-Horden die Geschäftsstelle des Deutschen Freidenkerverbandes (DFV) in der Berliner Gneisenaustraße. In der Folge wird der Verband aufgelöst, sein Vermögen beschlagnahmt.

Die Zerschlagung der weltlichen Schulen beginnt im April 1933. Zunächst werden die Direktoren und besonders profilierte Lehrer entlassen. Schrittweise werden alle weltlichen Schulen geschlossen, Schüler und Lehrer auf andere Schulen verteilt.

Bei der Bücherverbrennung, die am 10. Mai 1933 stattfindet, fallen die Schriften freidenkerischer gesinnter Autoren den Flammen zum Opfer. Zu den Prominentesten gehören **Bertolt Brecht** (1898-1956), **Carl von Ossietzky** (1889-1938), **Anna Seghers** (1900-1983) und **Kurt Tucholsky** (1890-1935).

Freidenkern bleibt zur Verteidigung ihrer Ideale nur der Widerstand gegen die NS-Diktatur. Viele Aktive des DFV, der weltlichen Schulbewegung, auch Schüler von weltlichen Schulen, leisten Widerstand, einige zahlen dafür mit ihrem Leben, darunter auch Max Sievers, der Vorsitzende des DFV.



Bücherverbrennung: »Gegen Frechheit und Anmaßung, für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist! Verschlinge Flamme auch die Schriften der Tucholsky und Ossietzky!«



### Bertolt Brecht.

Der Dichter agiert als »atheistischer Prophet« einer besseren Welt. Er gilt als einer der bedeutendsten Dramatiker und Theatertheoretiker des 20. Jahrhunderts.



**Kurt Tucholsky.** Der Literat steht allen Religionen sowie politischem und weltanschaulichem Dogmatismus, kritisch gegenüber. Der linke Demokrat, Pazifist und Antimilitarist warnt schon frühzeitig vor antidemokratischen Tendenzen und der Bedrohung durch den Nationalsozialismus. Bereits 1930 emigriert er nach Schweden, wo er 1935 den Freitod wählt.



### Hanno Günther.

Der Absolvent der weltlichen Rütli-Schule in Berlin Neukölln, geboren 1921, leitet eine Gruppe von ehemaligen Schulkameraden, die seit Ende 1940 Flugblätter gegen den Krieg und die NS-Herrschaft verbreitet. Mit ihm zahlen drei seiner Mitstreiter dafür im Dezember 1942 mit ihrem Leben.

# Humanismus in beiden Teilen Deutschlands

»Ich glaube an Konflikt.  
Sonst glaube  
ich an nichts.«

Heiner Müller

Nach dem Ende der NS-Herrschaft gelingt der Wiederaufbau des Humanismus als Massenbewegung nicht. In der Bundesrepublik zerbricht die enge Verbindung zu den traditionellen Arbeiterparteien, aber auch zu den Liberalen. Durch den Verlust ihrer sozialen Milieus verlieren die säkularen Organisationen massiv an Mitgliedern und an Einfluss. Nur die Jugendweihe kann sich in ihren ehemaligen Zentren wie Berlin und Hamburg noch einige Zeit eine gewisse Bedeutung bewahren.



Jugendweihe 1964 in Dortmund



Die DDR lässt eine unabhängige Freidenkerbewegung nicht zu. Der Staat selbst übernimmt atheistische Rituale wie die Jugendweihe, die dort ungeachtet ihres herrschaftsaffirmativen Charakters zum Erfolg wird. Viele humanistisch gesinnte Intellektuelle wie z. B. **Victor Klemperer** (1881-1960) und **Heiner Müller** (1929-1995) unterstützen den staatssozialistischen Humanismus der DDR, teilweise in gutem Glauben, teilweise in sympathisierender Distanz.

**Victor Klemperer.** Der vor allem durch seine Tagebücher bekannt gewordene Professor für Romanistik entscheidet sich für die DDR, weil er dort den Antifaschismus besser aufgehoben sieht. In seiner Schrift »Der alte und der neue Humanismus (1953) setzt er sich für die Erneuerung humanistischen Denkens ein.

**Heiner Müller.** Der Dramatiker ist Mitglied der SED. Dennoch gerät immer wieder in Konflikt mit der Kulturpolitik der DDR, weil seine Werke sich mit Widersprüchen innerhalb der sozialistischen Gesellschaft auseinandersetzen.



In der Bundesrepublik erreicht der französische Existenzialismus die Intellektuellen. **Jean Paul Sartre** (1905-1980) und **Simone de Beauvoir** (1908-1986) formulieren ein gesellschaftliches Emanzipationsmodell auf der Basis von Selbstbestimmung, Freiheit und Gleichheit, insbesondere auch der Geschlechter.



**Simone de Beauvoir.** Die Schriftstellerin verbindet die existenzialistische Philosophie mit dem Feminismus. Sie setzt sich für Frauenrechte, insbesondere das Recht auf Abtreibung ein.

**Jean Paul Sartre.** Der Philosoph und Schriftsteller definiert den Existenzialismus strikt atheistisch. Zitat: »Der Existenzialismus ist nichts anderes als eine Bemühung, alle Folgerungen aus einer zusammenhängenden atheistischen Einstellung zu ziehen.«

Seit 1993 unternimmt der Humanistische Verband Deutschlands einen gesamtdeutschen Neuanfang. Den Übergang dahin befördert das humanistische Konzept, das **Ossip K. Flechtheim** (1909-1998) entwickelt hat.



**Ossip K. Flechtheim.** Der Zukunftsforscher und kritische Intellektuelle prägt als Mitglied des DFV Berlin dessen Selbstverständnis. Der HVD ehrt sein Andenken durch die Verleihung eines Preises für humanistisches Engagement, der seinen Namen trägt.

»Dass die Aufklärung sich über sich selbst, auch über das von ihr angerichtete Unheil aufklärt, gehört also zu ihrer eigenen Natur.«

Jürgen Habermas, geb. 1929, Soziologe und Philosoph

Die Entwicklung der humanistischen Lebensauffassung ist nicht frei von Irrwegen. Kirchenkritik schießt oftmals über das Ziel hinaus und wird zu Religionsfeindschaft, die sich ebenso unduldsam gebärdet wie die Religion selbst. So kommt es im Rahmen der Französischen Revolution ebenso zu antireligiösen Exzessen wie später in der Sowjetunion.



Zerstörung einer Kirche in der russischen Revolution

Die Aufklärung befördert eine Wissenschaftsgläubigkeit, die auch zu einem grenzenlosen Fortschrittsoptimismus führt und ethische, gesellschaftliche und ökologische Aspekte ausblendet. Falsche Schlüsse aus Darwins Lehren führen zu Vorstellungen von »Rassehygiene« und »unwertem Leben«, die den Nationalsozialisten Stichworte für ihre Verbrechen liefern.

Auch Freidenker können sich nicht von verhängnisvollen politischen Strömungen ihrer Zeit freimachen. Etliche unterliegen im I. Weltkrieg den chauvinistischen Ausbrüchen. Im Verlauf der NS-Herrschaft verlieren Teile der freireligiösen Bewegung jegliche Distanz zum Nationalsozialismus, bekennen sich zu Rassenlehre und Erbgesundheitspolitik.

Innerhalb der kommunistischen Bewegung schweigen viele Freidenker zur Verfolgung politisch und religiös Andersdenkender.



### Wilhelm Bölsche.

Der Schriftsteller, Naturforscher und Freidenker (1861-1939) popularisiert in vielen Schriften die wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit. In seinem letzten Werk »Was muss der neue deutsche Mensch von Naturwissenschaft und Religion fordern« von 1934 zeigt er Sympathien für den Nationalsozialismus.

**Ernst Haeckel.** Zoologe und Philosoph (1834-1919), hat große Verdienste als Wissenschaftler und Freidenker. Gleichzeitig liefert er mit einer schematischen Übertragung darwinistischer Erkenntnisse auf die menschliche Gesellschaft Grundlagen für Sozialdarwinismus und Eugenik. Während des I. Weltkriegs betreibt er nationalistische Kriegspropaganda.

»Wenn uns die Menschen nicht als tätige Humanisten erleben, können sie unsere Weltanschauung gar nicht erfahren.«

Horst Groschopp, Bundesvorsitzender des HVD



Jugendfeier in Berlin



HVD-Hochzeitszeremonie für gleichgeschlechtliche Paare



HVD vor Ort – Berliner Seniorenwoche

Humanisten gehen davon aus, dass der Mensch in der Lage ist, sein Leben selbstständig, in sozialer Verantwortung und in Solidarität mit anderen Menschen zu gestalten.

Aus ihrem Selbstverständnis heraus engagieren sich viele Humanisten in praktischer Lebenshilfe. Mit der Gründung des Humanistischen Verbandes Deutschlands (HVD) im Jahr 1993 aus mehreren freigeistigen Organisationen und Initiativen entsteht eine Organisation, die Werte wie Weltlichkeit, Selbstbestimmung, Freiheit, Gleichheit und Toleranz in einer Vielzahl von Projekten praktisch umsetzt.

Der HVD betreibt Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen, Sozialstationen, Seniorentreffs und bietet einen Rahmen für vielfältiges ehrenamtliches Engagement.

Besondere Aufmerksamkeit gilt Arbeitsfeldern, in denen weltanschauliche Fragen berührt werden (Schwangerenberatung, Patientenverfügung, weltliche Feier- und Trauerkultur).



Berliner Lebenskundeschüler



Kinder und junge Menschen moralisch und ethisch zu bilden, ist ein weiteres wichtiges Anliegen von Humanisten.

In Berlin nehmen 41.000 Schüler/innen am freiwilligen Fach Lebenskunde teil, das der HVD als Alternative zum Religionsunterricht anbietet.

# Freiheit und Menschenwürde

»Redefreiheit ist das Entscheidende, um sie dreht sich alles.  
Redefreiheit ist das Leben.«

Salman Rushdie

Der Humanismus ist eine Philosophie der menschlichen Freiheit. Entsprechend setzen sich Humanisten für eine soziale Ordnung ein, die individuelle Freiheit, Würde, soziale Gerechtigkeit, Grund- und Bürgerrechte schützt. Humanisten verstehen die Vielfalt menschlicher Lebensformen als Bereicherung. Deshalb wenden sie sich gegen jede Diskriminierung aufgrund von ethnischer oder sozialer Herkunft, des Alters, des Geschlechts, der sexuellen Orientierung oder aufgrund religiöser Bindungen.

Humanisten kämpfen seit Jahrhunderten für Glaubens- und Meinungsfreiheit. Spektakuläre Fälle, in denen Religionskritiker mit dem Tode bedroht werden, wie **Mohammed Younus Shaikh**, **Salman Rushdie** oder **Taslima Nasrin**, sind heute in der Regel in der islamischen Welt angesiedelt. Jedoch versuchen auch in den westlichen Demokratien religiöse Kräfte, der Religionskritik Grenzen zu setzen. Deshalb ist es nach wie vor wichtig, die Meinungsfreiheit zu verteidigen. Der Streit, den die Mohammed-Karikaturen auch innerhalb der westlichen Gesellschaften ausgelöst haben, belegt diese Notwendigkeit einmal mehr. Einschränkungen der Meinungsfreiheit können nur dann gelten, wenn das Leben oder die Würde von Menschen angegriffen werden.

**Taslima Nasrin.** Die Ärztin und Schriftstellerin muss 1994 aufgrund ihrer Kritik an frauenfeindlichen Tendenzen im Islam aus Bangladesh fliehen. Sie wird 2002 mit dem »Erwin-Fischer-Preis des Internationalen Bundes der Konfessionslosen und Atheisten« ausgezeichnet und erhält 2004 den UNESCO-Toleranzpreis.



## Mohammed Younus Shaikh.

Der pakistanische Humanist und Menschenrechtsaktivist wird im Jahr 2000 unter dem Vorwurf der Gotteslästerung zunächst zum Tode verurteilt. 2003 im Revisionsverfahren freigesprochen, flieht er vor dem Druck fundamentalistischer Muslime nach Europa. Nach seiner Rückkehr wird er 2005 wiederum wegen Blasphemie zu lebenslanger Haft verurteilt.



## Salman Rushdie.

Der Schriftsteller ist seit 1989 unter dem Vorwurf der Gotteslästerung in seinem Roman »Die satanischen Verse« durch eine Fatwa mit dem Tode bedroht.

# Weltanschauliche Pluralität

»Den Religionsgesellschaften werden die Vereinigungen gleichgestellt, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen.«

Aus Artikel 140 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland

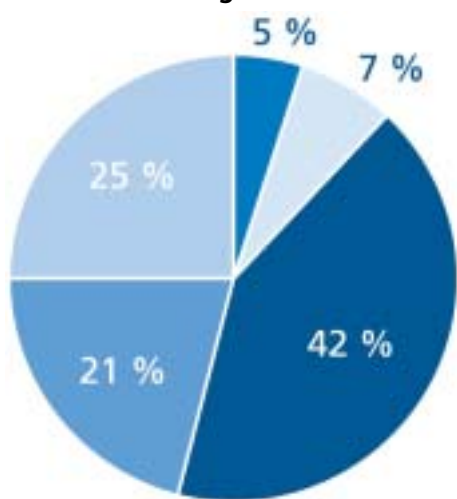
Konfessionsfreie bilden heute in der Bundesrepublik eine ständig wachsende Bevölkerungsgruppe. Insgesamt 49 Prozent der Bevölkerung stehen einer Allensbach-Studie aus dem Jahr 2005 zufolge der humanistischen Lebensauffassung überwiegend positiv gegenüber. Dazu steht im Widerspruch, dass der Staat den Kirchen nach wie vor eine dominierende Rolle in der Gesellschaft gewährt. Die vollständige Trennung von Staat und Kirche, wie sie z.B. in Frankreich seit 1905 besteht, ist in Deutschland noch nicht eingelöst. Einzug der Kirchensteuer durch den Staat, Religionsunterricht als staatliches Schulfach, theologische Fakultäten an staatlichen Universitäten, beamtete Pfarrer in der Bundeswehr und im Strafvollzug, die Liste der Privilegien der christlichen Kirchen ist lang. Vor allem in Süddeutschland prägen Kruzifixe Amtsstuben, Gerichte und Schulen.

Humanisten fordern, die Privilegierung der Kirchen zu beenden. Religiöse Symbole dürfen im staatlichen Raum keinen Platz haben und allen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, die auf dem Boden des Grundgesetzes stehen, sind gleiche Rechte und Pflichten zu gewähren.



**Konrad Riggermann.** Der Volksschullehrer aus Bayern erstreitet 2001 vor dem Bayerischen Verwaltungsgericht das Recht, Kruzifixe aus Klassenzimmern entfernen zu können. Für sein diesbezügliches Engagement erhält er 2002 den Ossip-K.-Flechthelm-Preis des HVD.

Zustimmung zur humanistischen Lebensauffassung:



- voll und ganz (7 %)
- überwiegend (42 %)
- eher nicht (21 %)
- gar nicht (25 %)
- wissen nicht (5 %)

## Lebenskunde soll schon bald an Schulen unterrichtet werden

Humanistischer Verband will im neuen Schuljahr beginnen

Nach dem Urteil des Verfassungsgerichts vom Donnerstag will der Humanistische Verband möglichst schnell „Weltanschauliche Lebenskunde“ an Brandenburgs Schulen einführen. Die Reaktionen auf das Urteil sind in Brandenburg gemischt: So wird im Bildungsministerium und in der SPD eine „Schwächung“ des Pflichtfachs „Religion“ begrüßt, während CDU-Bildungspolitiker Ingo Senfleben, der auch Vorsitzender des Bildungsausschusses des Landtages ist, zurück: „Wir von LER als Schüler“, so der CDU-Bildungspolitiker Ingo Senfleben, der auch Vorsitzender des Bildungsausschusses des Landtages ist, zum anderen befürchtet die Union, dass sich nun auch andere Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in die Schulen einklagen. Im Bildungsministerium sieht man diese Gefahr nicht. „Wir sind nicht beunruhigt, es erklärt

### Kirche verliert Privileg

Brandenburg: Verfassungsgericht löst weltanschauliche Lebenskunde als Alternative zum Religionsunterricht zu

Das Brandenburger Verfassungsgericht hat den Weg für einen weltanschaulichen Lebenskundeunterricht in dem Bundesland geebnet. Es sei mit der Verfassung unvereinbar, dass das Landesschulgesetz allein den Kirchen das Recht zum Bekenntnisunterricht zuerkennt, erklärte das höchste Landesgericht. Damit entsprach es einer Verfassungsbeschwerde des Landtags des Humanistischen Verbandes. Der Landtag muss nun bis zum 1. Januar 2007 das Schulgesetz neu regeln. Sollte der Termin verstreichen, erklären die Verfassungsrichter die beanstandete Passage im Schulgesetz ab 2007 für ungültig. Weltanschauungsgemeinschaften dürfen dann in Konkurrenz zum kirchlichen Religionsunterricht in allen Schulformen

## Bald „Lebenskunde“ an Brandenburger Grundschulen

Humanistischer Verband: Kein Konflikt mit LER  
CDU sorgt sich um Religionsunterricht

VON MICHAEL MARA  
Potsdam - Nach dem Urteil des Verfassungsgerichts vom Donnerstag will der Humanistische Verband möglichst schnell „Weltanschauliche Lebenskunde“ an Grundschulen einführen. Die Reaktionen auf das Urteil sind in Brandenburg gemischt: So wird im Bildungsministerium und in der SPD eine „Schwächung“ des Pflichtfachs „Religion“ begrüßt, während CDU-Bildungspolitiker Ingo Senfleben, der auch Vorsitzender des Bildungsausschusses des Landtages ist, zurück: „Wir von LER als Schüler“, so der CDU-Bildungspolitiker Ingo Senfleben, der auch Vorsitzender des Bildungsausschusses des Landtages ist, zum anderen befürchtet die Union, dass sich nun auch andere Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in die Schulen einklagen. Im Bildungsministerium sieht man diese Gefahr nicht. „Wir sind nicht beunruhigt, es erklärt

# Wissenschaft und Ethik

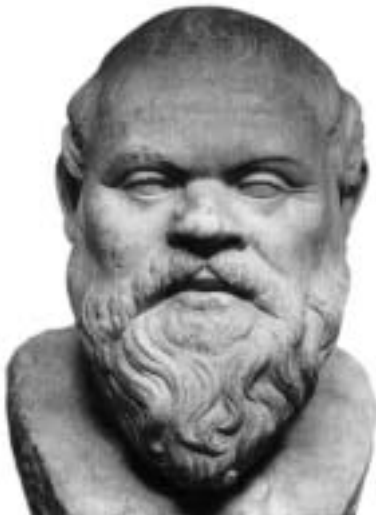
»Es gibt nichts Göttliches an der Moral;  
sie ist eine rein menschliche  
Angelegenheit.«

Albert Einstein



**Albert Einstein.** (1879-1955)

Der geniale Physiker tritt für einen humanistisch geprägten Sozialismus ein.



**Sokrates.** »Es gibt nur ein einziges Gut für den Menschen: die Wissenschaft und nur ein einziges Übel: die Unwissenheit.«

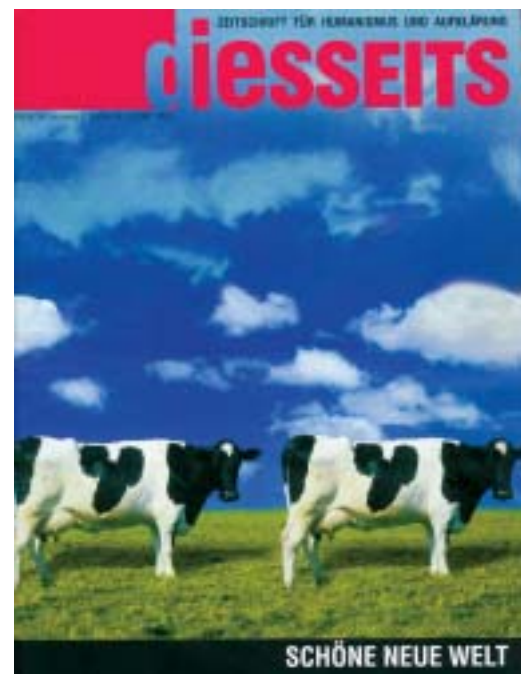
Der Humanismus gründet sich nicht auf vermeintlich göttliche Offenbarungen, sondern auf wissenschaftliche Erkenntnisse und die menschliche Vernunft. Religionsgemeinschaften, im 20. Jahrhundert verstärkt auch diktatorische Staaten, haben die Freiheit der Wissenschaft Jahrhunderte lang eingeschränkt. Humanisten treten für die Wissenschaftsfreiheit ein. Diese findet nur dort ihre Grenzen, wo allgemein gültige ethische Grundsätze oder Menschenrechte verletzt werden.

Fortschritte der Wissenschaft haben neue ethische Herausforderungen geschaffen (Stammzellenforschung, Klonen, medizintechnische Lebensverlängerung). Diese können mit den moralischen Imperativen der Vergangenheit allein nicht beantwortet werden, sondern nur durch die Anwendung der Vernunft.

Auszug aus den zehn Eckpunkten des Humanistischen Verbandes Deutschlands zur gesetzlichen Regelung von Patientenrechten und Sterbehilfe (20. September 2003)

## Autonomie am Lebensende

- 1. Patientenwille und Selbstbestimmungsrecht gelten verbindlich**  
Jeder Patient hat bis zum Lebensende Anspruch auf eine qualifizierte und sorgfältige Behandlung. Umgekehrt ist ein ärztlicher Eingriff gegen den erklärten Patientenwillen rechtswidrig und erfüllt den Straftatbestand der Körperverletzung.
- 2. Qualitätsanforderungen an Patientenverfügungen**  
Patientenverfügungen sind als erklärter Wille des einwilligungsunfähig gewordenen Patienten verbindlich zu befolgen, wenn sie sich konkret auf die vorliegende Situation beziehen lassen. Andernfalls sind Indizien zur Ermittlung des mutmaßlichen Patientenwillens heranzuziehen.
- 3. Patientenrecht auf Palliativmedizin als Menschenrecht anerkennen**  
Das Patientenrecht auf Palliativmedizin und Schmerztherapie ist als Menschenrecht anzuerkennen.
- 4. Schutz der Patienten vor unzulässiger Sterbehilfe ohne Einverständnis**  
Der Schutz der Patienten vor unzulässiger Sterbehilfe ohne Einverständnis ist zu gewährleisten und auszubauen.
- 5. Zulässigkeit der »indirekten« Sterbehilfe und eines Behandlungsverzichts**  
Eine unabsichtliche »indirekte« Sterbehilfe infolge notwendiger Palliativmaßnahmen und ein in Kauf genommener Todeseintritt bei Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen sind im Sterbeprozess zulässig und gegebenenfalls geboten. Als Voraussetzung reicht der mutmaßliche Wille des unheilbar Todkranken.
- 6. Ausnahmen von den Hilfs- und Garantenpflichten**
- 7. Ausnahmen vom Straftatbestand der Tötung auf Verlangen**
- 8. Besonderer Status des Bevollmächtigten**
- 9. Rechtsverbindlichkeit der validen Patientenverfügung hat Vorrang vor Gerichtsentscheid**
- 10. Mitwirkung des Gerichtes bei stellvertretender Entscheidung**



aus dem Inhalt:

Palmström und die Gentechnik

Gentestes – Orakel einer hochtechnisierten Medizin?

Blaue Augen, dunkles Haar und musikalisch

Humanistische Maßstäbe und Gentechnologie

Es rettet uns kein höheres Wesen, aber auch kein höheres Wissen

# Humanisten im Kampf für eine friedliche Welt

»Der Krieg entscheidet nicht darüber, wer Recht hat, sondern nur darüber, wer übrig bleibt.«

Bertrand Russell

Die humanistisch-freigeistige Bewegung, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausbildet, ist auf internationale Zusammenarbeit und Völkerverständigung orientiert. Entsprechend bestehen enge Beziehungen und vielfältige personelle Verflechtungen mit der gleichzeitig entstehenden Friedensbewegung. In ganz Europa wirken Freidenker herausragend in der Friedensbewegung.

Dazu gehören u.a. die Friedensnobelpreisträger **Bertha von Suttner** (1843-1914), **Aristide Briand** (1862-1932), **Carl von Ossietzky** (1889-1938) sowie der Literaturnobelpreisträger **Bertrand Russell** (1872-1970).

Den Frieden zu erhalten, zählt auch heute zu den wichtigsten Aufgaben der humanistischen Bewegung, daher setzen sich Humanisten weltweit für friedliche Konfliktlösungen ein.

»Die Verwirklichung einer menschlichen Gesellschaft setzt eine Politik voraus, die den Frieden sichert.«

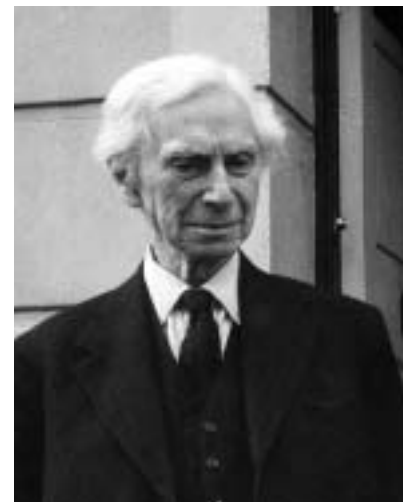
(Humanistisches Selbstverständnis, 2001)



**Aristide Briand.** Der sozialistische Politiker ist federführend am Zustandekommen des französischen Gesetzes zur Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1905 beteiligt. 1926 erhält er den Friedensnobelpreis für die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland.



**Bertrand Russell.** Den britischen Mathematiker, Philosophen, Pädagogen, Literaturnobelpreisträger (1950), Pazifisten und Freidenker bringt seine Überzeugung während des 1. Weltkriegs ins Gefängnis. Später setzt er sich für atomare Abrüstung, gegen den Vietnamkrieg und gegen Menschenrechtsverletzungen ein.



**Bertha von Suttner.** Die Friedensnobelpreisträgerin von 1905 aus Österreich ist gleichzeitig überzeugte Freidenkerin. Sie verfügt testamentarisch, dass ihr Leichnam nach Gotha überführt und dort verbrannt wird.



**Carl von Ossietzky.** Der Journalist erhält 1936 den Friedensnobelpreis für sein antimilitaristisches Engagement während der Weimarer Republik, weswegen ihn die Nazis ins KZ geschickt hatten. Als Atheist setzt er sich dafür ein, den Einfluss der Kirchen auf Erziehung und Bildung zurückdrängen.

# Aufklärung heute

»Es gibt  
keine Instanz über  
der Vernunft.«

Sigmund Freud (1856-1939)

Religiöse Fundamentalisten haben nicht nur im Islam Zulauf. In den USA gewinnen evangelikale Gruppen weitgehenden Einfluss. Die Kreationisten, die die Evolutionstheorie ablehnen und sich auf die Schöpfungsgeschichte der Bibel berufen, streiten in den USA dafür, dass ihre Auffassung gleichberechtigt an den Schulen gelehrt wird.

Der moderne Humanismus ist eine Lebensauffassung, die im rationalen Denken begründet ist, auf Erfahrungen beruht und sich jederzeit einer kritischen Überprüfung unterziehen muss. Überall auf der Welt gibt es Anschauungen, die ihren Ursprung in weit zurückliegenden Menschheitsepochen haben, Sichtweisen, die weder mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, noch mit den gesellschaftlichen Realitäten in Übereinstimmung zu bringen sind.



Weltweit flüchten sich Menschen in fundamentalistische Gruppen, neue religiöse Gruppierungen und Sekten, weil diese einfache Antworten auf immer komplexer werdende gesellschaftliche Zusammenhänge bieten. Da solche Gruppen oft auf einem inhumanen Welt- und Menschenbild basieren, bilden sie eine konkrete Gefahr, nicht nur für die Menschen, die in ihren Bannkreis geraten, sondern für das friedliche Zusammenleben weltweit.

Das bedeutet für den Humanismus, sich weiterhin kritisch mit dogmatischem Glauben auseinander zu setzen und für Menschenrechte einzutreten.

## Ernst Mayr.

Der Professor für Biologie ist einer der Architekten der synthetischen Evolutionstheorie, die Darwins Theorie mit den Erkenntnissen der Zellforschung, Genetik und Populationsbiologie zusammenführt und untermauert.



»Es gibt nichts, was die Vorstellung von einem persönlichen Gotte unterstützen könnte. Ich bin Atheist. Es gab große Evolutionsbiologen, die an Gott geglaubt haben. Aber ich habe nie verstanden, wie man im Gehirn zwei völlig getrennte Fächer haben kann, und in einem liegt die Wissenschaft und im anderen die Religion.«

Ernst Mayr (1904-2005)



**Leben – selbstbestimmt  
und solidarisch**

Horst Groschopp

## Humanismus in der Renaissance



Die Überschrift zu diesem Nachwort will die Ausstellung – gemäß ihrem eigenen Anspruch – auf die aktuell stattfindende Renaissance des Humanismus beziehen. Sie ist bewusst irritierend formuliert. Man könnte meinen, jetzt folge eine streng historische Abhandlung, die nach traditioneller Art Humanismus im Sinne von Antikepflege, Beschäftigung mit alten Sprachen und „Humanistisches Gymnasium“ fasst.

„Renaissance“ bedeutet „Wiedergeburt“ bzw. „Wiederwachsen“. Die Kategorie ist, wie jeder Begriff, historisch. Er bezeichnet gewöhnlich die Zeit zwischen Petrarca's Geburt 1304 und der öffentlichen Verbrennung von Giordano Bruno 1600. Als Epochenbegriff fest etabliert wurde „Renaissance“ bezeichnenderweise erst viel später in einer Schrift des Kunsthistorikers Jakob Burckhardt, in der er 1860 die „Cultur der Renaissance in Italien“ entdeckte. Fünf Jahre zuvor hatte der Rechtswissenschaftler und Philosophiehistoriker Carl Ludwig Michelet, ein Schüler von Hegel, dem wir die gesellschaftspolitische Anwendung des Begriffes „Säkularisierung“ verdanken (noch als „Verweltlichung des Christentums“), ähnliche Ausführungen gemacht.

In so knapper Zeit – wie in dieser Ausstellung – durch die Geschichte des Humanismus zu reisen und diese Zeitreise auch noch halbwegs unterhaltsam zu gestalten, das verlangt viele Einschränkungen. Dieser Ausstellung konnte es nicht um Vollständigkeit gehen oder gar philosophischen Tiefgang für Spezialisten. Es geht ihr um einige Einblicke in die Geschichte des Humanismus.

Es kann sowieso niemand die vielen Menschen aus den letzten 2500 Jahren umfassend vorstellen, die zu den Humanisten gerechnet werden können. Unabhängig davon, dass auch in dieser Ausstellung fast nur Männer vorgestellt werden – es gibt noch keine Frauengeschichte des Humanismus –, sagen die Tafeln den Betrachtern: Es gab Humanisten, bevor es Christen und Moslems gab. Wer kennt heute noch im wissenschaftlichen Diskurs all die Kirchenväter und Päpste, aber die Namen Demokrit, Epikur, Sokrates, Cicero, Lukrez, Dante, Erasmus, Hutten, Rousseau, Voltaire, Goethe, Feuerbach, Marx, Adorno und Eco haben fast alle schon mal gehört.

Oft wird das Wort Humanismus mit „Humanität“ verwechselt; aber man kann human sein – z.B. als Christ, Jude oder Moslem – muss aber nicht Humanist sein; obwohl die Idee der Humanität mit dem Humanismus entstand. So ist es auch mit dem Atheismus. Obwohl den meisten Humanistinnen und Humanisten ihre Weltanschauung eine säkulare Sache ist, gibt es selbstverständlich auch Atheisten, die einem modernen Humanismus, ja gar den Menschenrechten fern stehen.

Es gibt keinen einheitlichen Wortgebrauch von „Humanismus“ und die Verwendung ist schwer einzugrenzen, was Finngier Hiorth 1996 umfänglich

erörtert hat („Humanismus – genau betrachtet“, 1996). Das allgemein vorherrschende Verständnis von Humanismus sieht diesen als Folge der Renaissance, als von Italien ausgehende demokratische und aufklärerische Kulturbewegung (vgl. Nicolette Mout, „Die Kultur des Humanismus“, 1998), deren Grundsätze sich in den Menschenrechten spiegeln, die in den Verfassungen Europas, Amerikas und schließlich den Vereinten Nationen ihren Niederschlag fanden.

Eine Auffassung von Humanismus, wie sie der „Humanistische Verband Deutschlands“ in seinem „Humanistischen Selbstverständnis“ vertritt, ist weitgehend identisch mit dieser an Menschenrechten, an Vernunft und Aufklärung orientierten Definition. Sie spitzt lediglich den weltanschaulichen Kern von Humanismus zu, in dem die Mitglieder dieser Weltanschauungsgemeinschaft sagen, dass sich Menschen selbst Verfassungen geben, als Individuen, als Gesellschaften bzw. als Staaten, und dass diese Verfassungen nicht von einem Gott oder einem höheren Prinzip abgeleitet bzw. darauf zurückzubinden sind.

Im allgemeinen Verständnis von Humanismus als einer Auffassung, die Aufklärung, Vernunft, Demokratie und Menschenrechte in den Mittelpunkt stellt, stimmen die meisten freigeistigen und bürgerrechtlichen Vereinigungen überein. Sie unterscheiden sich allerdings darin, ob sie im Humanismus *auch* eine weltanschauliche Zuspitzung sehen, eine entschiedene Überzeugung oder gar ein „Bekenntnis“ oder eine „Gesinnung“ (wie früher oft gesagt wurde).

Diese Differenz wurde Anfang der 1990er-Jahre mit Gründung des Humanistischen Verbandes offenbar, weil dessen Anhänger und Mitglieder im Humanismus auch eine eigene individuelle Lebensanschauung und einen gemeinschaftlich geteilten Kulturblick auf Welt, Menschen, Natur und Gesellschaft sehen. Sie meinen, diese Weltanschauung der Autonomie auch organisatorisch ausdrücken und politisch vorzeigen zu müssen.

Diejenigen, die Humanismus auch als Weltanschauung begreifen und sich deshalb organisieren, halten die gesellschaftliche Akzeptanz ihrer Auffassungen für einen historischen Sieg ihrer Sache, aber auch für einen nach wie vor umstrittenen Wertekonsens und einen politischen, also veränderbaren Kompromiss innerhalb säkularer Verfassungen. Sie meinen, dass es *erstens* nötig ist, in der Tradition der Aufklärung, der freien Religiosität und der Freidenkerei weiter ein dezidiert weltliches Verständnis von Humanismus zu vertreten.

Und sie sind *zweitens* der Ansicht, dass diese „Gesinnung“ geeignet ist, Menschen und freigeistige Verbände zusammenzuführen nicht nur um Kirche und Religion zu verneinen, sondern um sich selbst und anderen eine positive Lebensperspektive zu geben, eine selbstbestimmte Wahl in den „letzten Antworten“. Diese geben in existenziellen Situationen des Lebens und Sterbens, der Bildung und Erziehung, der Fragen von Krieg und Frieden usw. Menschen Halt durch humanistische Antworten auf Sinnfragen ihres All- und Feiertags.

Humanismus ist letztlich eine besondere Kulturanschauung. In ihr wird der Mensch vom Menschen aus betrachtet und in den Mittelpunkt gestellt, also nicht von einem Gott oder einer Religion aus abgeleitet oder von der Rasse oder Nation her bestimmt.

Die Differenz zur Religion hat nun nicht zur Absicht, den Beitrag religiöser Menschen zur Theorie und Praxis zu schmälern oder gar zu „vergessen“, dass z.B. Melanchthon in der Ideengenealogie des Humanismus einen hervorragenden Platz hat. Die Differenz zur Religion entsteht auch nicht dadurch, dass Humanismus den Atheismus oder den Agnostizismus von vornherein zu seinem Prinzip erklärt, sondern umgekehrt: Humanismus ist

prinzipiell (aber nicht ausschließlich) atheistisch oder agnostisch, weil er voraussetzungslos vom Menschen ausgeht. Humanismus ist in erster Linie Reden über Menschen. Man könnte mit dem römischen Dichter Terenz (190-159 v.u.Z.) sagen „Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd!“

Religion legt dagegen zumindest *eine* Annahme von vornherein fest und führt zu entsprechenden Urteilen, Mythen, Versprechungen usw. – nämlich dass der Mensch eine religiöse Veranlagung und/oder das Bedürfnis hat, sich über den Menschen hinaus zu definieren, bis hin zu einer Gott-Mensch-Beziehung, was immer unter Gott verstanden werden mag. Humanismus ist hingegen die Weltanschauung der Autonomie, Selbstverantwortung und Menschlichkeit, der Selbstbeschränkung des Menschen auf sich selbst und seine Welt.

Um diese Differenz zur Religion zu erklären, bietet sich ein Zitat des Theologen Paul Barth (1886-1968) an: „Christlicher ‚Humanismus‘ ist ein hölzernes Eisen; das hat sich noch bei jedem Versuch in dieser Richtung gezeigt. Man müsste sich dieses Versuchs nur darum schon enthalten, weil die Worte mit der Endung ‚ismus‘ für eine ernsthafte theologische Sprache alle unbrauchbar sind. Sie reden von Prinzipien und Systemen. Sie proklamieren eine Weltanschauung oder eine Moral. Sie kündigen die Existenz irgend einer Front oder Partei an. Das Evangelium ist aber weder Prinzip noch System noch Weltanschauung noch Moral, sondern es ist Geist und Leben, gute Botschaft von Gottes Gegenwart und Werk in Jesus Christus.“ (Karl Barth, „Humanismus“, 1950)

In der wissenschaftlichen Literatur werden gewöhnlich drei Epochen des Humanismus unterschieden, der römische Humanismus, der Renaissance-Humanismus und die Humanismen, die darauf folgen bis in die Gegenwart. Es geht immer (auch) um die Interpretation der antiken griechischen Kultur in ihrer Bedeutung für die jeweilige Gegenwart.

Als Denkrichtung und Wertorientierung besitzt „Humanismus“ zwar eine eigene Geschichte, doch das Wort kam im Deutschen erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf, nämlich 1808 in der Schrift des liberalen Pädagogen und Philosophen Friedrich Immanuel Niethammer (1766-1848): „Der Streit des Philanthropismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungsunterrichts unserer Zeit“. Der Autor vertrat die Position, die Aneignung und Verwirklichung der idealen Menschenbildung habe die Anwendung der (griechischen) Antike zur Voraussetzung. Von der Antike lernen bedeute, zum richtigen Menschen werden zu können.

Deshalb ist die griechische Antike auch bevorzugter Stoff der humanistischen Dichter dieser Zeit, denken wir an Goethes „Iphigenie“ (1779) oder die deutsche Ausgabe der alten Sagenwelt durch Gustav Schwab nach 1827. Für die Geschichte des säkularen Humanismus ist dieses halbe Jahrhundert bedeutungsvoll, weil es die freireligiöse und freidenkerische Gedankenwelt der 1840er wesentlich prägte in ihrer fundamentalen Kritik der dogmatischen Theologie und christlichen Staatsreligion.

Aus dem Lateinischen kamen die Bezeichnungen *humus* (Erde), *humanus* (irdisch) und *humalitas* (Bescheidenheit). „Humanitas“ meinte zunächst Barmherzigkeit und Milde und war ein Gegenbegriff zum Tierischen. Weil alle Menschen schwach und „Mängelwesen“ sind, bedürfen sie der Solidarität, der Menschlichkeit und Toleranz.

Würde (tatsächlich „Menschenwürde“!) gewinnt der Mensch durch seine Macht über das Tierische. Wegen der natürlichen Gleichstellung mit dem Tier bedarf der Mensch der Kultur, um sich zu unterscheiden. Daraus erwachsen seine Individualität, Geschichtlichkeit, Selbstbestimmung und Gleichheit. All dies bedeutet (nach Hubert Cancik) im alten Rom „humanitas“: Barmherzigkeit, Bildung, Menschenfreundlichkeit, Komfort, Kultur.

Die Rezeption der Antike durch Niethammer und dessen Begriffsbildung zu Humanismus hat das geistige, das enge Verständnis überbetont. Er folgte hier dem Idealismus seiner Zeit, reduzierte „humanitas“ (und damit Humanismus) auf Bildung und Gelehrsamkeit und prägte so ein Bild vom Humanismus, das zwar stark weltanschaulich ist, sich aber gelöst hat von den Erdungen im Sozialen, die der Begriff auch besaß.

Erst neuerdings gibt es wieder eine breitere Debatte über einen weit verstandenen Humanismus, die diesen hinsichtlich seiner vielen Quellen differenzierter betrachtet (Richard Faber, Frank Geerk, Rudolf Kuhr, Frieder Otto Wolf u.a.) – bis hin zu Überlegungen, ihn als Leitkultur für das moderne Gemeinwesen zu sehen oder zu empfehlen (Julian Nida-Rümelin, Michael Schmidt-Salomon). Am „Kulturwissenschaftlichen Institut“ hat ein Forschungsprojekt zum Humanismus begonnen (Jörn Rüsen) und die „Humanistische Akademie“ legt mit der Reihe „humanismus aktuell“ seit 1997 regelmäßig Beiträge dazu vor.

Diese erfreuliche Entwicklung schärft den kritischen Blick auf diese Ausstellung. Er zeigt, was fehlt. Eine Schwachstelle ist besonders schmerzlich: Humanismus in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg.

Nach dem Nationalsozialismus kehrten viele Humanisten nur zögerlich aus dem Exil zurück. Viele Intellektuelle stellten sich, so Theodor W. Adorno, die Frage, ob „angesichts dessen, was den Menschen im Namen erhabener Programme tagtäglich angetan werde“, man sich nicht gar als „Anti-Humanist“ profilieren müsse. Andere wollten den konservativen Antikebezug des altphilologischen „dritten Humanismus“ (Werner Jaeger 1888-1961) fortsetzen. Im Osten unterstützten viele den herrschaftsaffirmativen „realen Humanismus“ in der DDR, oft mit guten Gründen und aus gutem Glauben, wie Victor Klemperer, oder in sympathisierender Distanz dazu wie Heiner Müller.

Beide deutsche Staaten standen sich bis 1989/90 in feindlichen Militärblöcken gegenüber. Das prägte die politischen Umstände und spaltete nicht nur Deutschland, sondern auch die freidenkenden Organisationen. In der Bundesrepublik zerbrach die organisatorisch enge Verbindung zu den traditionellen Arbeiterparteien, die zu den Liberalen war schon in den 1920ern mit der Anbindung an die Arbeiterbewegung weitgehend verloren gegangen.

In der Bundesrepublik stützte der Staat wieder die Kirchen. Zudem lösten sich bisherige soziale Milieus auf und die Individualisierung nahm und nimmt zu. In der DDR ließ die Verstaatlichung der Freidenkerei bis 1988 eine eigene Freidenkerbewegung nicht zu. Die SED übertrug als herrschende Partei dem Staat und quasi-staatlichen Organisationen atheistische und rituelle Aufgaben.

Es gibt leider keine historisch-kritische und vergleichende Erforschung der Säkularisation in beiden deutschen Teilgesellschaften, schon gar keine aus nichtkirchlicher Sicht. Erst sie wird besser verstehen lassen, was Menschen in Ost und West unter Humanismus verstanden und kulturell wie politisch damit wollten. Neuere demographische und soziologische Befunde finden sich bei „[www.fowid.de](http://www.fowid.de)“.

In dieser Situation – und um das Wissen über Humanismus durch praktisches Tun zu mehren – versucht seit 1993 der „Humanistische Verband Deutschlands“ einen gesamtdeutschen Neuanfang. Den Übergang von der freidenkerisch-kirchenkritischen Oppositionsbewegung zu einem pluralistisch verstandenen und breit angelegten Humanismus wurde wesentlich durch die Rezeption des Konzepts von Ossip K. Flechtheim befördert.

Dessen Vorwort zur Schrift „Religion ist Menschenwerk“ des „Deutschen Freidenkerverbandes, Sitz Berlin“, 1980, enthielt Passagen über Humanismus

als „Global-, Human- und Ökosozialismus“. In der Phase des Zusammenbruchs sowohl des östlichen Staatssozialismus wie der endgültigen Marginalisierung der westlichen dogmatischen Linken deutete das neue Orientierungen an, die *zum einen* an frühe Texte von Karl Marx über „realen Humanismus“ und an Vorstellungen ethisch-humanistischer Kulturgesellschaften erinnerten, aber *zum anderen* neue Bündnisse für eine neue breite demokratische Organisation von Humanistinnen und Humanisten ermöglichten, in der Menschenrechte, Freiheit und Liberalität ebenso ihren Platz finden wie Ideen von der sozialen Gleichheit aller Menschen und ihrer Selbstbestimmung.

In der Gegenwart wird diese „Wende“ bedeutsam, gerade weil eine Offensive der Kirchen und christlichen Politiker feststellbar ist mit der Absicht, eine bestimmte christliche Auffassung von Kultur und Moral als „Leitkultur“ wieder in öffentliche Hegemonie zu bringen, erlittene Verluste am Mitgliedern und politischem Einfluss auszugleichen. Hier ein Gegengewicht zu sein und Gegenkräfte zu organisieren ist Aufgabe des organisierten Humanismus, speziell des HVD als stärkster Weltanschauungsgemeinschaft im säkularen Spektrum.

Die objektive Ursache für die Schwäche dieses Humanismus in der tagtäglichen, medialen und politischen Präsenz ist historisch begründet und lässt sich nur historisch ändern.

Deshalb soll abschließend an die konzeptionellen Überlegungen erinnert werden, die 1993 zur Gründung des HVD führten. Neben internationalen Erwägungen und politischen Distanzen zu einer Freidenkerei, die die freie Weltanschauung dogmatisch und sektiererisch an den Marxismus-Leninismus zu binden versuchte, besteht die „Wende“ in der freigeistigen Bewegung durch den HVD in der vorrangig positiven Arbeit an einem humanistischen Welt-, Menschen- und Gesellschaftsbild – statt in der bloßen Verneinung kirchlicher Institutionen bzw. religiöser Lebensanschauungen.

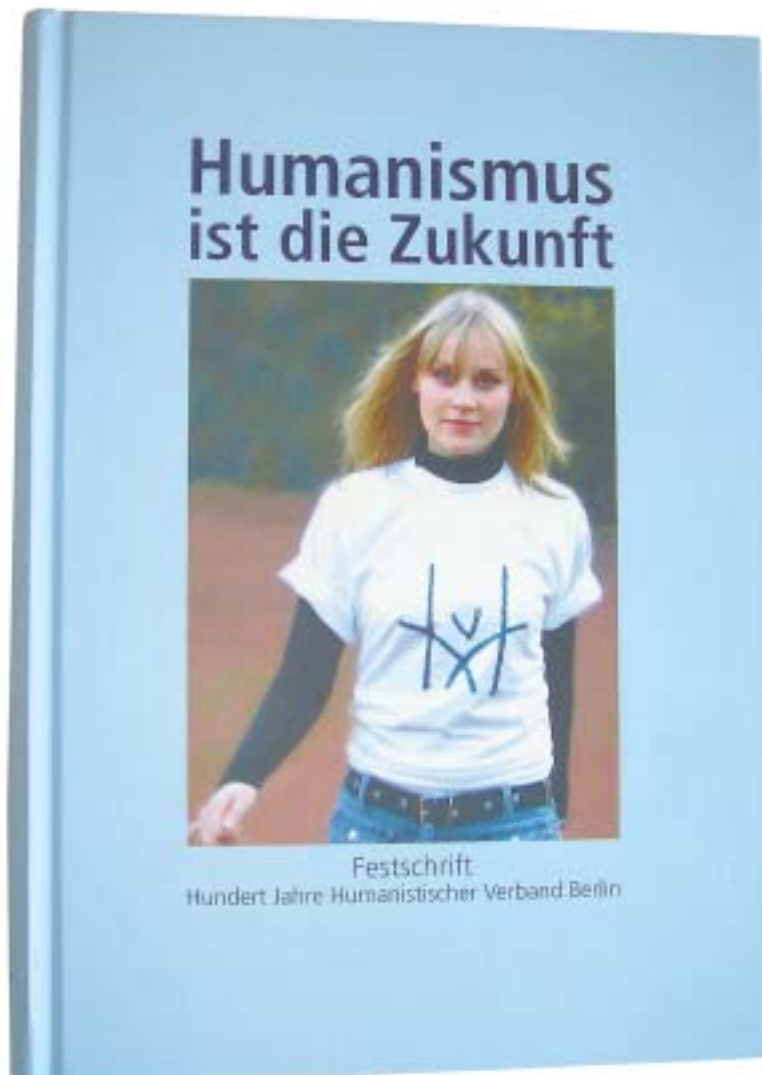
Der HVD nahm Abschied vom sektiererischen „Kirchenkampf“, den einige freidenkerische Verbände in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stellten und den sie teilweise bis heute pflegen. Er kümmert sich um diejenigen Menschen, die sich von Kirche und Religionen bereits verabschiedet haben.

Der Name „humanistisch“ ist Programm, kein taktisches Manöver. Er ist auch deshalb programmatisch, weil er zur Kenntlichkeit führt und die postmoderne Beliebigkeit konterkariert, die mit Begriffen wie frei-geistig, frei-religiös, freidenkerisch zu Missverständnissen und religiösen Vereinnahmungen führt nach dem Motto „Wir sind doch alle irgendwie religiös...“ Und er gestattet, den Diskurs noch in eine andere Richtung zu führen, in die des säkularen Kulturislam bzw. der säkularisierten jüdischen Kultur. Beide Richtungen haben eine lange Geschichte, sind aber unterschiedlich tradiert. Es lohnt sich für den modernen Humanismus besonders in Europa, dieses Denken aufzugreifen.

Die Erfolgsgeschichte des HVD (wo er auf sie verweisen kann) ist verbunden mit dem Auf- und Ausbau eigener Dienste für Menschen „von der Wiege bis zur Bahre“ über die bisherigen traditionellen Angebote der Fest- und Trauerkultur hinaus, in denen sich der Verband allerdings neu profilieren muss.

Die weitere Arbeit am Humanismus wird ergeben, ob es gelingt, praktisch-organisatorische Bestrebungen des HVD und anderer säkularer Verbände zusammenzuführen; sowohl mit dem, was Menschen von einer Alternative zu den Religionen erwarten, als auch mit dem akademischen Betrieb, in dem Arbeiten an einer „Humanistik“ erfolgen, einer Wissenschaft über den Humanismus, die dringend der Förderung bedarf.

Dr. Horst Groschopp ist Bundesvorsitzender des HVD und Direktor der Humanistischen Akademie Deutschland.



Der Humanistische Verband Deutschlands, Landesverband Berlin, hat anlässlich des 100. Gründungsjubiläums der organisierten Freidenkerbewegung eine Festschrift herausgegeben.

Eine Vielzahl von PhilosophInnen, PolitikerInnen, SozialwissenschaftlerInnen und MitarbeiterInnen aus dem Umfeld des Verbandes ist dem Aufruf gefolgt, in kurzen Beiträgen zu ihrer Disziplin wesentliche Aspekte eines Humanismus als ethische wissenschaftliche und philosophische Lebensauffassung zu formulieren.

Diese Sammlung macht den Humanistischen Verband in Berlin von verschiedenen Seiten her fassbar. So ist der größere Teil des Bandes nicht der Reflexion der verbandlichen Historie gewidmet, sondern skizziert einen erneuerten, einen zeitgemäßen Humanismus, der sich den Herausforderungen der Gegenwart stellt. Darüber hinaus wird an konkreten Beispielen aus den Arbeitsfeldern des Verbandes dargestellt, was sich als das Fazit eines praktischen Humanismus einer hundertjährigen Geschichte benennen lässt.

320 Seiten, zahlr. Abbildungen  
ISBN 3-924041-24-5  
10 Euro